



# Allgemeiner Studierendenausschuss der Studierendenschaft der Universität Osnabrück

AStA • Alte Münze 12 • 49074 Osnabrück

## Befragung zur Lehrqualität und allgemeinen Situation der Studierenden im Wintersemester 2020 an der Universität Osnabrück

### Abstract

Im Folgenden werden die Ergebnisse einer zweiten Online-Befragung vorgestellt, die der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der Universität Osnabrück vom 22. November bis zum 23. Dezember 2020 durchgeführt hat. Zweck der Befragung war es, die aktuelle Situation der Studierenden während der Corona-Pandemie zu erfassen und mit der Situation im letzten Semester sowie den Ergebnissen der damals durchgeführten Befragung zu vergleichen. So sollte erkannt werden, welche anfänglichen Probleme bereits gelöst wurden und welche Schwierigkeiten fortbestehen. Die Ergebnisse zeigen insbesondere, dass die schon im letzten Semester kritisierte Erhöhung der Arbeitsbelastung ein zentrales Problem bleibt. Aber auch der psychische Zustand der Studierenden und der Anteil der Befragten, die seit Beginn der Pandemie über einen Studienabbruch oder eine Studienunterbrechung nachgedacht haben, sind besorgniserregend.

*Die Ergebnisse der Umfrage zum Sommersemester 2020 können [hier](#) eingesehen werden.*

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	3
<b>Methodik</b>	3
Fragebogen	3
Analyse quantitativ-auswertbarer Fragen	4
Analyse qualitativ-auswertbarer Fragen	5
Teilnehmende der Befragung	5
<b>Ergebnisse</b>	6
Quantitativ-auswertbare Fragen	6
Fokus-Fragen	6
Studium und Lehre	10
Soziale und persönliche Situation	25
Informationsmanagement	35
Qualitativ-auswertbare Fragen	37
<b>Fazit</b>	39

# Einleitung

Durch die Corona-Pandemie hat sich auch das universitäre Leben drastisch verändert. So musste praktisch der gesamte Lehrbetrieb zum Sommersemester 2020 auf digitale Formate umgestellt werden, was in vielen Bereichen zu Schwierigkeiten geführt hat. Da uns diesbezüglich viele Beschwerden von Studierenden erreichten, die dort aufgezeigten Probleme von anderen universitären Stellen allerdings oft als "Einzelfälle" gewertet wurden, entschlossen wir uns zu einer Bestandsaufnahme in Form einer Studierendenbefragung. Diese zeigte, dass die Situation der Studierenden sich stark verschlechtert hatte: finanzielle Sorgen waren gestiegen und machten den Befragten zu schaffen, aber auch die Lehrqualität hatte abgenommen und 90 % der Teilnehmenden berichteten von einem gestiegenen Arbeitsaufwand (50 % sogar von einem "deutlichen" oder "starken" Anstieg).

Seitdem sind nun einige Monate vergangen, ein neues Semester ist angebrochen und der Universitätsbetrieb konnte erste Lehren aus dem vergangenen Sommersemester ziehen. Um herauszufinden, welche Probleme inzwischen gelöst wurden und in welchen Bereichen Studierende weiterhin unsere Unterstützung brauchen, entschieden wir uns für eine weitere Befragung. Auch sollten die Ergebnisse uns dabei helfen, strukturelle Probleme von tatsächlichen Einzelfällen zu unterscheiden, damit wir die weiterhin auftretenden Beschwerden besser adressieren und den Betroffenen besser helfen können. Zuletzt sollte die Befragung uns eine Grundlage für die Zusammenarbeit mit Dozierenden, der Hochschulleitung und politischen Entscheidungsträger\*innen dienen. Wie auch nach unserer letzten Befragung, hoffen wir – gerade im Hinblick auf das kommende und wohl immer noch weitestgehend digitale Sommersemester – auf einen konstruktiven Austausch, in dem Lösungen für die von studentischer Seite aufgezeigten Probleme gefunden werden können.

## Methodik

### Fragebogen

Die Befragung wurde über SoSci Survey durchgeführt ([www.soscisurvey.de](http://www.soscisurvey.de)). Es wurde sowohl eine deutsche als auch eine englische Version des Fragebogens zur Verfügung gestellt. Zu Beginn wurden die Teilnehmenden über den Zweck der Befragung aufgeklärt und um ihre Zustimmung zur Datenerhebung gebeten. Anschließend wurde über eine Selbstangabe abgefragt, ob die Teilnehmenden in diesem Semester an der Universität Osnabrück eingeschrieben sind; bei einer negativen Antwort wurden die Befragung sofort beendet.

Bei einer positiven Antwort wurden die Studierenden daraufhin gebeten, ihre Studienfächer anzugeben. Vorangestellt war die Bitte, nur ein Studienfach anzugeben, wenn nur noch in diesem Lehrveranstaltungen belegt werden oder sich die Lehrqualität zwischen den Fächern stark unterscheidet und die Teilnehmenden sich daher (zunächst) nur zu einem der Studienfächer äußern wollen. Es war auch möglich, an der Befragung teilzunehmen ohne Angaben zu Studienfächern zu machen.

Es folgte eine Frage nach dem Studierendenstatus im vorherigen Sommersemester. Abhängig von der hier gegebenen Antwort wurde einer von drei unterschiedlichen Versionen des Fragebogens ausgewählt: *Version S* (= Studi) war für Studierende, die auch im Sommer bereits an der Universität Osnabrück studiert haben; *Version W* (= Wechsel) wurde Studierenden, die im Sommer an einer anderen Hochschule studiert haben und nun an die Universität Osnabrück gewechselt sind, präsentiert; *Version E* (= Ersti) war auf Erstsemester und andere Studierende, die im letzten Semester weder an dieser noch an einer anderen Hochschule eingeschrieben waren, ausgerichtet. Die meisten Fragen waren in allen drei Versionen vertreten, manche wurden allerdings nur bestimmten Personen gestellt (z. B. Vergleiche der Lehrqualität dieses Semester mit der im letzten Semester, Fragen nach der sozialen Integration im Studiengang usw.). Teilnehmenden, die keine Angaben bezüglich ihres

Studierendenstatus im Sommersemester 2020 gemacht haben, wurden nur die Fragen angezeigt, die in allen Versionen gestellt wurden. In der folgenden Auswertung ist jeweils angegeben, wenn eine Frage nur in manchen Versionen des Fragebogens beantwortet werden konnte.

Insgesamt gab es 44 inhaltliche Fragen, von denen 39 in Version S, 38 in Version W und 32 in Version E gestellt wurden; 28 der Fragen waren für alle Teilnehmenden beantwortbar. Zunächst wurden in allen Versionen vier Fokusfragen gestellt, die für uns von besonders großem Interesse waren. Anschließend wurde explizit abgefragt, ob die Befragung beendet werden sollte oder die Teilnehmenden weitere Fragen beantworten wollten. Der restliche Fragebogen gliederte sich in drei Kategorien: zunächst wurde der Bereich Studium und Lehre erfasst; dann wurden Fragen zur sozialen und persönlichen Situation gestellt; zuletzt wurde abgefragt, wie gut die Teilnehmenden sich von ihren Dozierenden, der Universitätsleitung und dem AStA informiert fühlen und was sie sich von ihnen wünschen würden. Diese Wünsche wurden durch die Möglichkeit einer Freitexteingabe abgefragt und qualitativ ausgewertet; alle anderen Fragen wurden quantitativ ausgewertet.

Falls Studierende mehrfach teilgenommen haben, um die Lehrqualität in ihren Fächern unterschiedlich zu bewerten, wurde nach Ende des inhaltlichen Teils noch abgefragt, ob die Teilnehmenden bereits unter Angabe eines anderen Studiengangs an der Umfrage teilgenommen hatten. Bei positiver Antwort wurde der Datensatz nur im Bereich der Fokus-Fragen sowie der Studium und Lehre Fragen berücksichtigt. Dies trifft auf 18 Datensätze zu.

Die Fragen beinhalteten in der Regel eine Ausweichoption ("das möchte ich nicht beantworten" oder "nicht sinnvoll beantwortbar") und konnten auch einfach übersprungen werden, jedoch wurden die Teilnehmenden darauf aufmerksam gemacht, wenn sie an manchen Stellen keine Angaben gemacht haben. Vorzeitig abgebrochene Fragebögen wurden als teil-bearbeitete Ergebnisse abgespeichert, wenn Teilnehmende nicht durch einen Button am Ende der Seite aktiv die Löschung ihres Datensatzes veranlasst haben. Da demnach nicht alle Datensätze Antworten auf alle Fragen beinhalten, kommt es zum Teil zu Unterschieden in den Gesamtzahlen.

## **Analyse quantitativ-auswertbarer Fragen**

Die Analyse der 41 geschlossenen bzw. quantitativ-auswertbaren Fragen erfolgte mit SPSS. Die Ergebnisse sind im Folgenden vor allem in deskriptiver Form dargestellt. Bei einigen Fragen aus den Kategorien der Fokusfragen und den Fragen zu Studium und Lehre wurde eine Unterteilung in die Fachbereiche vorgenommen. Die Einteilung in die jeweiligen Fachbereiche erfolgte auf Grundlage der Angaben zu den Studienfächern; da insgesamt bis zu 3 Studienfächer angegeben werden konnten, kann jeder individuelle Datensatz maximal drei Fachbereichen zugeordnet werden. Wenn mehrere Fächer aus unterschiedlichen Fachbereichen angegeben wurden, wurden die Antworten des Datensatzes jeweils allen Fachbereichen zugerechnet; gehörten mehrere angegebene Fächer zu dem gleichen Fachbereich wurden die Antworten für diesen Fachbereich nur einfach gezählt. Die Antworten von Teilnehmenden, die keine Angabe zu ihren Studienfächern gemacht haben, werden in den Auswertungen nach Fachbereichen nicht berücksichtigt. In den allgemeinen (fachbereichsübergreifenden) Auswertungen wurden die Antworten aller Befragten, unabhängig der Angabe ihrer Studienfächer, einfach gezählt.<sup>1</sup>

Um auf Basis der so entstandenen Einteilung nun Unterschiede zwischen den Fachbereichen erkennen zu können, wurden auf Basis der Mittelwerte der Antworten Mann-Whitney-U Tests durchgeführt. Hierfür wurde die Angaben von den Personen, die mindestens ein Studienfach des betrachteten Fachbereichs studieren, mit den Angaben der Personen verglichen, deren Studienfächer ausschließlich anderen Fachbereichen zuzuordnen sind. Teilnehmende, die keine Angaben zu ihren Studienfächern gemacht haben, wurden hier nicht berücksichtigt. In einem Fall wurde ein Exakter-Fisher-Test unter Verwendung desselben Gruppierungsprinzips durchgeführt. Da die Gruppe der

---

<sup>1</sup> Aus diesem Verfahren ergeben sich Diskrepanzen in der Gesamtzahl der Antworten zwischen der allgemeinen Auswertung einer Frage und der entsprechenden Auswertung nach Fachbereichen.

Teilnehmenden aus den Fachbereichen 04, 09 und 10 in unserer Befragung leider zu klein ausgefallen ist, werden diese Fachbereiche in keiner Frage auf Unterschiede zum Rest der Universität untersucht.

## Analyse qualitativ-auswertbarer Fragen

Die Analyse der drei offenen bzw. qualitativ-auswertbaren Fragen ist über eine Kategorisierung und Analyse mit SPSS erfolgt. Die Kategorisierung wurde induktiv von zwei Personen durchgeführt. Der entsprechende Codierleitfaden zur Kategorisierung befindet sich in Anhang 3. Die Ergebnisse sind im Folgenden in deskriptiver Form dargestellt.

## Teilnehmende der Befragung

Studierende der Universität Osnabrück wurden auf allen Kanälen des AStA (Website, Facebook, Instagram, Telegram-Channel, Rundmail) über die Fachschaften (FKK, Mailverteiler, Social Media) und durch den Instagram Account der Universität zur Teilnahme an der Befragung aufgerufen. Insgesamt sind diesem Aufruf 1099 Teilnehmende gefolgt. Der Großteil der Befragten gab an, im Sommersemester 2020 bereits an der Universität Osnabrück studiert zu haben, und hat somit Version S des Fragebogens beantwortet. Knapp ein Viertel der Teilnehmenden war im vergangenen Sommersemester weder an dieser noch an einer anderen Universität oder Hochschule eingeschrieben. Ihnen wurde Version E des Fragebogens gestellt. Immerhin 28 Teilnehmende gaben an, ihren Studienstandort zwischen den bisherigen Corona-Semestern gewechselt zu haben; sie wurden Version W zugeordnet. Die 136 Befragten, die keine Angabe zu dieser Frage machten, bekamen nur die Fragen angezeigt, die in allen Versionen vertreten waren.

Tabelle 1: Teilnehmende nach Version des Fragebogens

	Häufigkeit	in %
Version S (= Studi)	654	59,5 %
Version W (= Wechsel)	28	2,5 %
Version E (= Ersti)	281	25,5 %
keine Angabe (= nur Fragen, die in allen Versionen gestellt wurden)	136	12,4 %

Weiterhin wurden in der Befragung die Studiengänge der Teilnehmenden ermittelt. Für die Auswertung wurden diese Studiengänge dann wie oben beschrieben ihren jeweiligen Fachbereichen zugeordnet. Explizit abgefragt wurde auch, ob ein fachwissenschaftlicher oder ein Lehramtsabschluss angestrebt wird.

Tabelle 2: Teilnehmende nach Fachbereichen

	FB01	FB03	FB04	FB05	FB06	FB07	FB08	FB09	FB10	keine Angabe
Häufigkeit	206	179	22	161	100	221	279	38	64	165
% der Teilnehmenden	22,1 %	19,2 %	2,4 %	17,1 %	10,7 %	23,7 %	29,9 %	4,1 %	6,9 %	15,0 %

Tabelle 3: Teilnehmende, die auf Lehramt studieren

	Teilnehmende, die angegeben haben, auf Lehramt zu studieren	Teilnehmende, die nicht angegeben haben, auf Lehramt zu studieren
Häufigkeit	353	746
% der Teilnehmenden	32,1 %	67,9 %

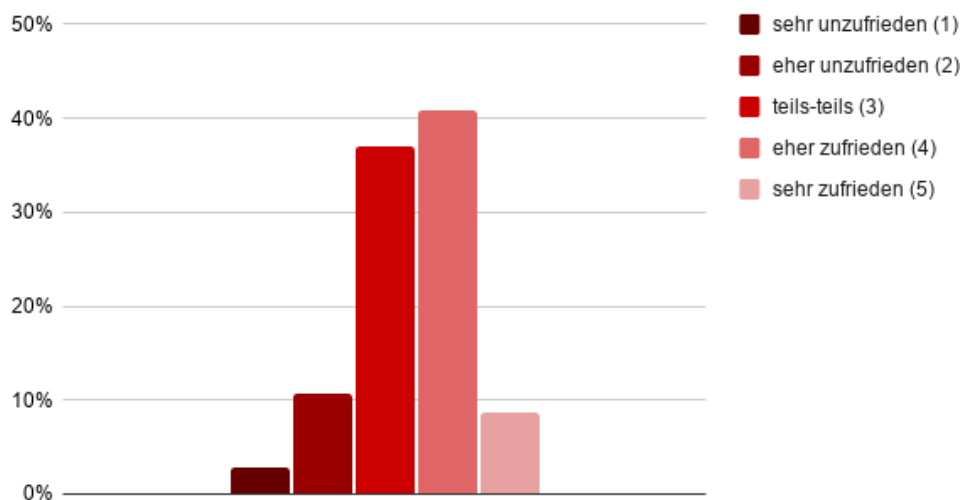
# Ergebnisse

Im Folgenden werden zuerst die Ergebnisse der quantitativ- und dann die der qualitativ-auswertbaren Fragen dargestellt. Die Ergebnisse werden in erster Linie in deskriptiver Form wiedergegeben sowie die Resultate einiger statistischer Tests erläutert. In diesem Zusammenhang werden die Ergebnisse der Fragen auch direkt interpretiert und diskutiert. Die hohe Anzahl an sehr unterschiedlichen Fragestellungen ermöglicht keine sinnvolle und platzsparende Gruppierung, sodass ein separater Abschnitt zur Interpretation der Ergebnisse der einzelnen Fragen nicht übersichtlich und wenig nachvollziehbar geworden wäre.

## Quantitativ-auswertbare Fragen

### Fokus-Fragen

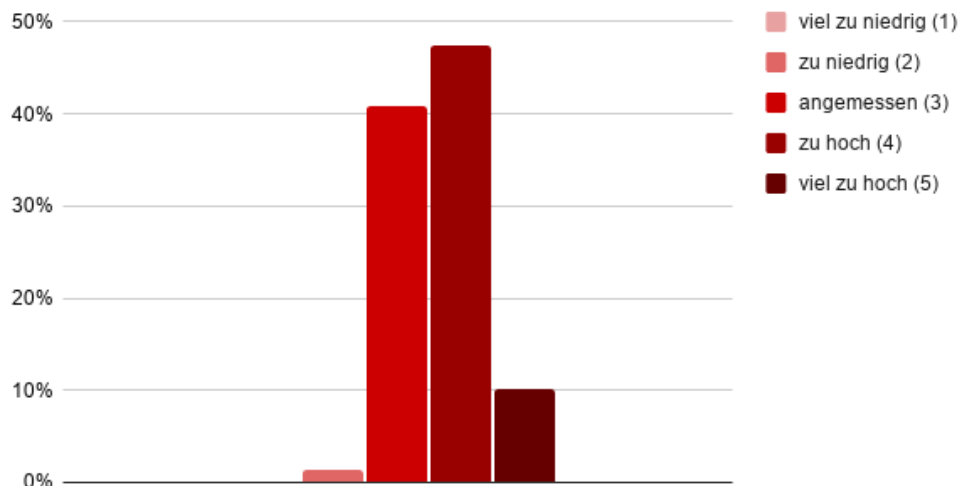
#### Wie zufrieden bist du mit der Lehrqualität in deinen Kursen?



Figur 1: Gesamtauswertung: Wie zufrieden bist du mit der Lehrqualität in deinen Kursen? Die dazugehörige Tabelle 4 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 5, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Insgesamt gibt fast die Hälfte aller Umfrage-Teilnehmenden (**49,6 %**) an, "eher" oder sogar "sehr zufrieden" mit der Lehrqualität in ihren Kursen zu sein, während **13,5 %** "eher" oder "sehr unzufrieden" sind. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Lehrqualität sich seit dem letzten Semester zumindest etwas verbessert hat (siehe dazu auch Figur 20); Dozierende scheinen also auf Basis ihrer Erfahrungen des letzten Semesters und/oder mit Hilfe von Weiterbildungsangeboten (beispielsweise von Seiten des VirtUOS) bessere Strategien zur Bewältigung der digitalen Lehre entwickelt zu haben. Dies ist sehr erfreulich. Dennoch ist der aktuelle Zustand auch mit Blick auf das nächste Semester weiterhin verbesserungsbedürftig. Immerhin zeigen unsere Ergebnisse auch, dass knapp die Hälfte der Befragten (**50,5 %**) maximal teilweise zufrieden mit der Lehrqualität in ihren Lehrveranstaltungen ist. Dies ist sicherlich kein Standard mit dem sich die Universität zufrieden geben kann oder wollen sollte.

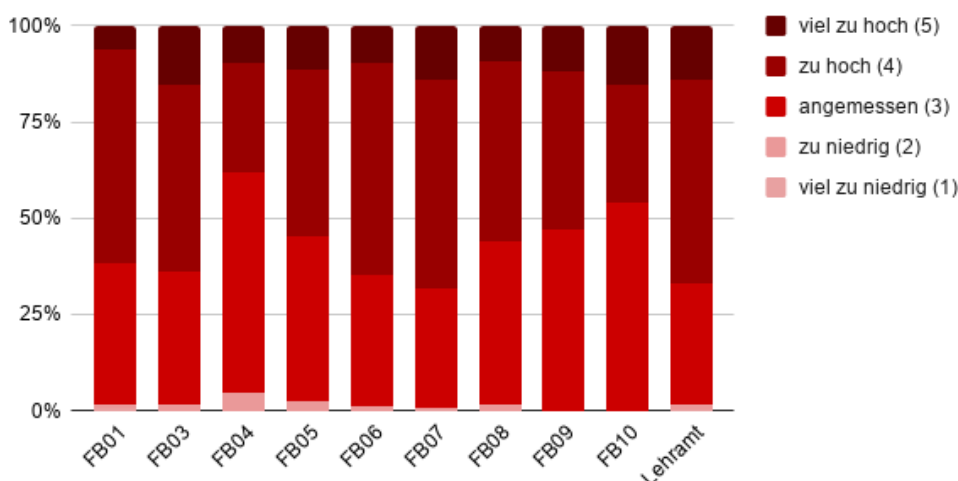
## Wie schätzt du den Arbeitsaufwand in deinen Kursen ein?



Figur 2: Gesamtauswertung: Wie schätzt du den Arbeitsaufwand in deinen Kursen ein? Die dazugehörige Tabelle 6 befindet sich in Anhang 2.

Fast die Hälfte der Befragten (**47,4 %**) gibt an, dass der Arbeitsaufwand in ihren Kursen “zu hoch” sei; hinzu kommen die **10,2 %**, die den Arbeitsaufwand sogar als “viel zu hoch” beschrieben haben. **40,9 %** halten den Aufwand für angemessen, während ein sehr geringer Anteil aussagt, dass er “zu niedrig” (**1,3 %**) oder sogar “viel zu niedrig” (**0,1 %**) sei.

Diese Ergebnisse decken sich mit den Beschwerden, die im Verlauf des gesamten Semesters beim AStA eingegangen sind. Schon nach unserer letzten Befragung haben wir mit der Universitätsleitung und mit einigen Dozierenden darüber gesprochen, dass die erhöhte Arbeitsbelastung den Studierenden stark zu schaffen macht. Damals hatten knapp **80 %** der Teilnehmenden ausgesagt, dass der Arbeitsaufwand gestiegen sei; fast die Hälfte dieser Gruppe hatte “viel mehr”, die andere Hälfte “etwas mehr” Aufwand für ihre Kurse aufwenden müssen (siehe dazu Figur 4 im Bericht zum Sommersemester 2020). Augenscheinlich hat sich die Situation seither nicht nennenswert verbessert. Für das nächste Sommersemester appellieren wir daher an die Studiendekan\*innen und vor allem an die einzelnen Dozierenden, den Arbeitsaufwand in den von ihnen unterrichteten Kursen zu reduzieren. Dies bezieht sich insbesondere auch auf Abgaben, die im Präsenzbetrieb nicht vorgesehen waren und in der digitalen Lehre (teils als Ersatz von Anwesenheit und/oder Diskussionsteilnahme) zu den Leistungsanforderungen hinzugefügt wurden. Ein höheres Maß an Absprache innerhalb einer Lehreinheit könnte ebenfalls Abhilfe schaffen, wenn Dozierende dadurch einen besseren Überblick über die von ihren Kolleg\*innen geforderten Abgaben bekommen.

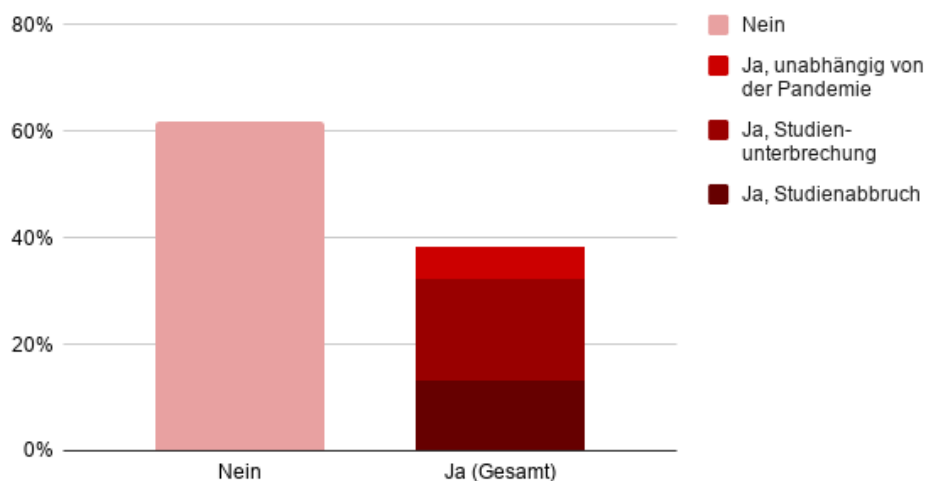


Figur 3: Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt: Wie schätzt du den Arbeitsaufwand in deinen Kursen ein? Die dazugehörige Tabelle 7 befindet sich in Anhang 2.

Die beiden Stichproben der Befragten, die im Fachbereich 03 studieren, und derjenigen, die nicht im Fachbereich 03 studieren, sind nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov- $p < 0.001$* ). Es wurde ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt um zu überprüfen, ob die Antworten sich zwischen den Stichproben unterscheiden. So ließ sich ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben zur Arbeitsbelastung von Studierenden des Fachbereichs 03 ( $M=3,8$ ) und denen der anderen Fachbereiche ( $M=3,6$ ) feststellen ( $U=52511.11$ ,  $Z=-2,353$ ,  $p=0.019$ , *Effektstärke  $r \sim 0.1$* ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte beider Stichproben zeigt sich, dass unsere Teilnehmenden aus dem Fachbereich 03 von signifikant mehr Arbeitsbelastung berichten als der Rest der Befragten.

Fachbereich 07 wurde ebenfalls näher untersucht. Auch hier sind die beiden Stichproben der Personen, die im Fachbereich 07 studieren, und derjenigen, die dies nicht tun, nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov- $p < 0.001$* ). Es wurde wiederum ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt, um die Stichproben auf signifikante Unterschiede zu überprüfen. So ließ sich auch hier ein kleiner aber signifikanter Unterschied zwischen den Angaben von Studierenden des Fachbereichs 07 ( $M=3,8$ ) und denen der anderen Fachbereiche ( $M=3,6$ ) feststellen ( $U=57935.00$ ,  $Z=-3,830$ ,  $p < 0.001$ , *Effektstärke  $r=0.13$* ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte zeigt sich, dass die Teilnehmenden aus dem Fachbereich 07 eine signifikant höhere Arbeitsbelastung wahrnehmen als die Teilnehmenden aus anderen Fachbereichen.

### Hast du in diesem oder im letzten Semester darüber nachgedacht, dein Studium zu unterbrechen oder abbrechen?

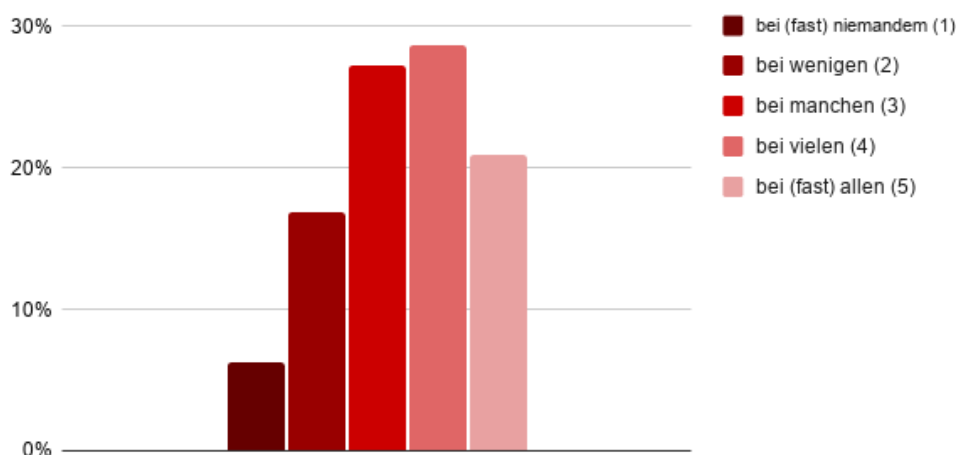


Figur 4: Gesamtauswertung: Hast du in diesem oder im letzten Semester darüber nachgedacht, dein Studium zu unterbrechen oder abbrechen? Die dazugehörige Tabelle 8 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 9, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Von den befragten Studierenden geben **6 %** an, bereits vor der Pandemie über einen Studienabbruch oder eine Studienunterbrechung nachgedacht zu haben. Die aktuelle Situation hat zusätzlich **19,2 %** der Teilnehmenden zur Erwägung einer Studienunterbrechung und weitere **13,1 %** sogar zu Erwägung eines Studienabbruchs bewegt. Insgesamt liegt der Anteil der Befragten, die in den letzten zwei Semestern über Studienabbruch oder -unterbrechung nachgedacht haben, damit bei **38,3 %**. Dieser Wert ist schlichtweg erschreckend. Spätestens im Hinblick auf diese Ergebnisse muss allen Verantwortungsträger\*innen dringend bewusst werden, wie groß die Sorgen und Nöte der Studierenden in der aktuellen Situation sind und wie dringend an Lösungen für die (unter anderem in diesem Bericht aufgezeigten) Probleme gearbeitet werden muss.



## Bei wie vielen deiner Dozierenden hast du das Gefühl, dass du dich mit Beschwerden und Kritik direkt an sie wenden kannst, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen?

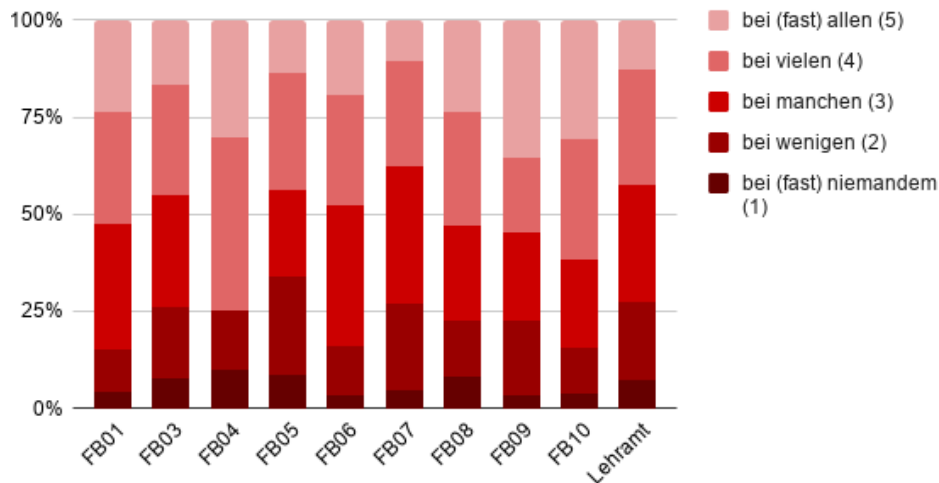


Figur 5: Gesamtauswertung: Bei wie vielen deiner Dozierenden hast du das Gefühl, dass du dich mit Beschwerden und Kritik direkt an sie wenden kannst, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen? Die dazugehörige Tabelle 10 befindet sich in Anhang 2.

In der Bearbeitung der bei uns eingehenden Beschwerden sehen wir uns oft mit der Meinung konfrontiert, dass Studierende sich direkt und ohne Involvierung der Fachschaften oder des ASTa an ihre Dozierenden wenden sollten, um Probleme zu besprechen oder Kritik anzubringen. Immerhin **20,9 %** der Befragten geben an, dies auch bei (fast) allen ihrer Dozierenden ohne Angst vor negativen Folgen tun zu können. Weitere **28,7 %** können dies “bei vielen” Dozierenden. Dies ist erst einmal erfreulich. Allerdings bleibt noch knapp die Hälfte der Teilnehmenden (**50,4 %**), die sich nicht einmal “bei vielen” ihrer Dozierenden sicher fühlt, Kritik direkt anzubringen; so gaben **16,9 %** an, nur “bei wenigen”, und **6,3 %** sogar “bei (fast) keinen” Dozierenden darauf zu vertrauen, dass kritische Hinweise bezüglich der Lehrveranstaltung keine negativen Konsequenzen zufolge hätten.

Auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, dass es niemandem der Beteiligten so richtig gefällt: Dozierende nehmen zwangsläufig Machtpositionen gegenüber Studierenden ein. Sie benoten erbrachte Leistungen in Kursen und teilweise die Abschlussarbeiten, sie entscheiden über die Einstellung von studentischen Hilfskräften, schreiben Empfehlungsschreiben und vergeben Promotionsstellen. Auch wenn diese Hierarchien in den Augen der Dozierenden flach sein mögen, empfinden die Studierenden sie oft als weitaus steiler und sind daher nicht immer bereit, das Risiko einer direkten Beschwerde einzugehen.<sup>2</sup> Wir werden auch weiterhin die Interessen der Studierenden vertreten, ihre Beschwerden bearbeiten und entsprechende Gespräche mit Dozierenden suchen. In solchen Fällen darf der Wunsch der Studierenden, sich nicht persönlich an die Dozierenden zu wenden, keinen Unterschied in der Annahme oder Bearbeitung von Kritik und Beschwerden machen.

<sup>2</sup> Darüber haben wir dieses Semester schon einmal gesprochen: <https://www.asta.uni-osnabrueck.de/news/2020-26/studivertretung-doing-studivertretung-things>



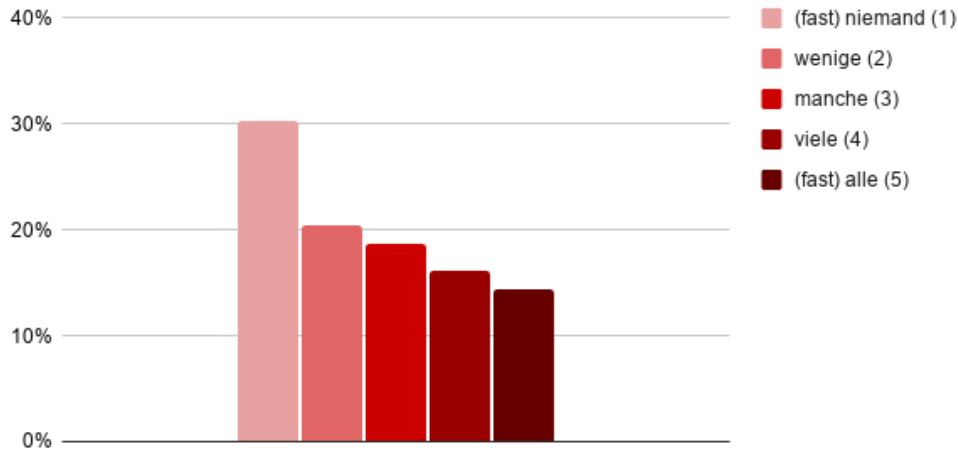
Figur 6: Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt: Bei wie vielen deiner Dozierenden hast du das Gefühl, dass du dich mit Beschwerden und Kritik direkt an sie wenden kannst, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen? Die dazugehörige Tabelle 11 befindet sich in Anhang 2.

Die beiden Stichproben der Personen, die im Fachbereich 05 studieren, und derjenigen, die nicht im Fachbereich 05 studieren, sind nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov- $p < 0.001$* ). Es wurde ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt um zu überprüfen, ob die Antworten sich zwischen den Stichproben unterscheiden. So ließ sich ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben von Studierenden des Fachbereichs 05 ( $M=3,1$ ) und denen der anderen Fachbereiche ( $M=3,5$ ) feststellen ( $U=43533.00$ ,  $Z=-3.026$ ,  $p=0.002$ , *Effektstärke*  $r=0.1$ ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte beider Stichproben zeigt sich, dass unsere Teilnehmenden aus dem Fachbereich 05 sich bei signifikant weniger Dozierenden sicher genug fühlen, Kritik direkt zu äußern, als der Rest der Befragten.

Fachbereich 07 wurde ebenfalls näher untersucht. Auch hier sind die beiden Stichproben der Personen, die im Fachbereich 07 studieren, und derjenigen, die dies nicht tun, nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov- $p < 0.001$* ). Es wurde wiederum ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt, um die Stichproben auf signifikante Unterschiede zu überprüfen. So ließ sich auch hier ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben von Studierenden des Fachbereichs 07 ( $M=3,2$ ) und denen der anderen Fachbereiche ( $M=3,5$ ) feststellen ( $U=54170.00$ ,  $Z=-4.144$ ,  $p < 0.001$ , *Effektstärke*  $r=0.14$ ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte zeigt sich, dass die Teilnehmenden aus dem Fachbereich 07 von signifikant mehr Dozierenden unterrichtet werden, bei denen sie sich nicht trauen, Kritik direkt zu äußern, als die Teilnehmenden aus anderen Fachbereichen.

## Studium und Lehre

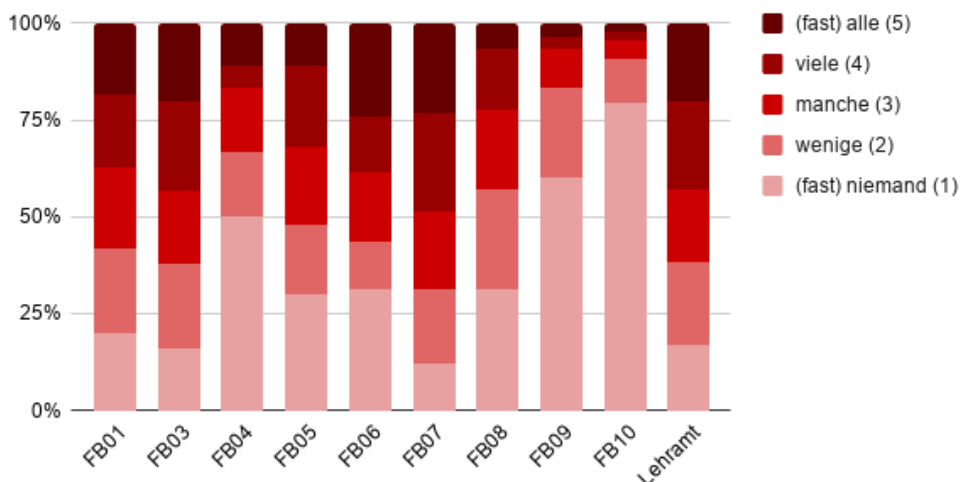
### Wie viele deiner Dozierenden setzen eine Anwesenheitspflicht durch (z. B. durch Anwesenheitslisten oder Abgabeaufgaben)?



Figur 7: Gesamtauswertung: Wie viele deiner Dozierenden setzen eine Anwesenheitspflicht durch (z.B. durch Anwesenheitslisten oder Abgabeaufgaben)? Die dazugehörige Tabelle 12 befindet sich in Anhang 2.

Ein Grund dafür, dass das Sommersemester 2020 durch die Umstellung auf digitale Lehre kaum an Flexibilität gewonnen hat, war der große Anteil an Lehrveranstaltungen, in denen eine Anwesenheitspflicht galt. In unserer ersten Umfrage hatten gerade einmal **31,1 %** der Befragten angegeben, dass ihre Dozierenden keine Anwesenheitspflicht durchsetzen (siehe Figur 23 im Bericht zum Sommersemester 2020). In diesem Semester sehen wir immerhin, dass insgesamt **50,8 %** der befragten Studierenden maximal von "wenigen" Dozierenden zur Anwesenheit verpflichtet werden - **30,4 %** geben sogar an, dass dies "(fast) niemand" tue. Dennoch berichten **18,6 %** der Teilnehmenden von "manchen" und **16,2 %** von "vielen" Dozierenden, die Anwesenheit während der digitalen Lehre einfordern; bei **14,4 %** der befragten Studierenden sind es sogar "(fast) alle".

Auch unabhängig von der Pandemie kritisieren wir wieder und wieder den unserer Meinung nach oft ungerechtfertigten Einsatz der Anwesenheitspflicht. Vor allem solche Studierende, die ohnehin aufgrund von Lohnarbeit, (psychischen) Erkrankungen oder familiärer Verpflichtungen einer Mehrfachbelastung ausgesetzt sind, leiden unter dem zusätzlichen Druck der Anwesenheitspflicht. Im Hinblick auf zusätzliche zeitliche Belastungen während der Pandemie (beispielsweise durch ausfallende Kinderbetreuung oder neu anfallenden Pflegeaufgaben) und dem Risiko von technischen Problemen, ist eine Anwesenheitspflicht während der digitalen Lehre noch kritischer zu beurteilen.

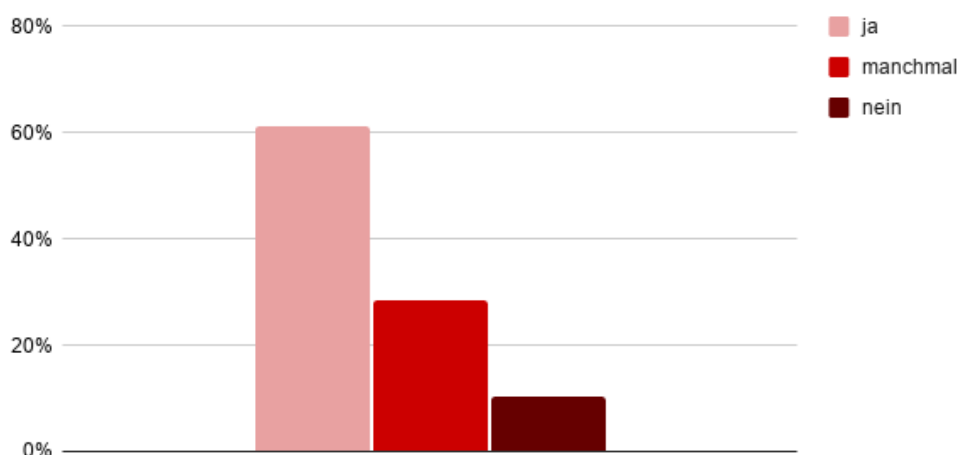


Figur 8: Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt: Wie viele deiner Dozierenden setzen eine Anwesenheitspflicht durch (z.B. durch Anwesenheitslisten oder Abgabeaufgaben)? Die dazugehörige Tabelle 13 befindet sich in Anhang 2.

Die beiden Stichproben der Personen, die im Fachbereich 03 studieren, und derjenigen, die nicht im Fachbereich 03 studieren, sind nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov- $p < 0.001$* ). Es wurde ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt, um zu überprüfen, ob die Antworten sich zwischen den Stichproben unterscheiden. So ließ sich ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben von Studierenden des Fachbereichs 03 ( $M=3,1$ ) und denen der anderen Fachbereiche ( $M=2,5$ ) feststellen ( $U=37837,00$   $Z=-4.707$ ,  $p < 0.001$ , *Effektstärke  $r=0.17$* ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte beider Stichproben zeigt sich, dass unsere Teilnehmenden aus dem Fachbereich 03 von signifikant mehr Dozierenden zur Anwesenheit verpflichtet werden als der Rest der Befragten.

Fachbereich 07 wurde ebenfalls näher untersucht. Auch hier sind die beiden Stichproben der Personen, die im Fachbereich 07 studieren, und derjenigen, die dies nicht tun, nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov- $p < 0.001$* ). Es wurde wiederum ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt, um die Stichproben auf signifikante Unterschiede zu überprüfen. So ließ sich auch hier ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben bezüglich durchgesetzter Anwesenheitspflicht von Studierenden des Fachbereichs 07 ( $M=3,3$ ) und denen der anderen Fachbereiche ( $M=2,4$ ) feststellen ( $U=37083,00$   $Z=-7.443$ ,  $p < 0.001$ , *Effektstärke  $r=0.27$* ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte zeigt sich, dass die Teilnehmenden aus dem Fachbereich 07 von signifikant mehr Dozierenden zur Anwesenheit verpflichtet werden als die Teilnehmenden aus anderen Fachbereichen.

### Hast du Zugang zu einem Arbeitsplatz, an dem du gut und ohne Störungen arbeiten kannst?

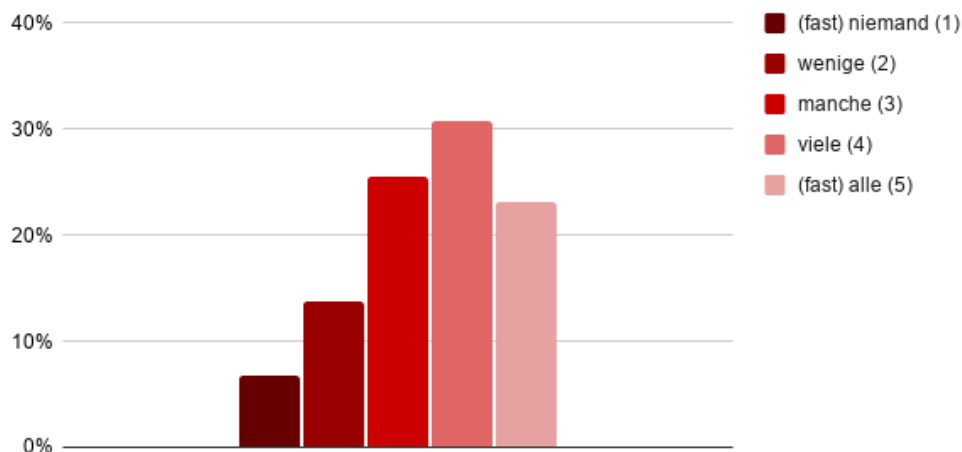


Figur 9: Hast du Zugang zu einem Arbeitsplatz, an dem du gut und ohne Störungen arbeiten kannst? Die dazugehörige Tabelle 14 befindet sich in Anhang 2.

Insgesamt geben **61,2 %** der Befragten an, Zugang zu einem Arbeitsplatz zu haben, an dem sie gut und ohne Störung arbeiten können. **28,5 %** haben "manchmal" Zugang zu solch einem Ort, während **10,3 %** der befragten Studierenden keinen Ort haben, an dem sie sich ungestört auf ihre akademischen Aufgaben konzentrieren können.

Umso wichtiger ist es, dass die Universität ihren Studierenden ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung stellt, um die digitale Lehre unter Einhaltung entsprechender Hygienekonzepte zu bewältigen. Zur Unterstützung hat der AStA in diesem Semester bereits mit dem Unikeller kooperiert, um entsprechenden Raum zum Arbeiten zu bieten. Für das nächste Semester könnten allerdings die während der digitalen Lehre leerstehenden Seminarräume und Hörsäle unter entsprechenden Hygienemaßnahmen allerdings auch Abhilfe für dieses Problem verschaffen. Wir sehen hier insbesondere die Universitätsleitung in der Pflicht, solche Möglichkeiten zu prüfen.

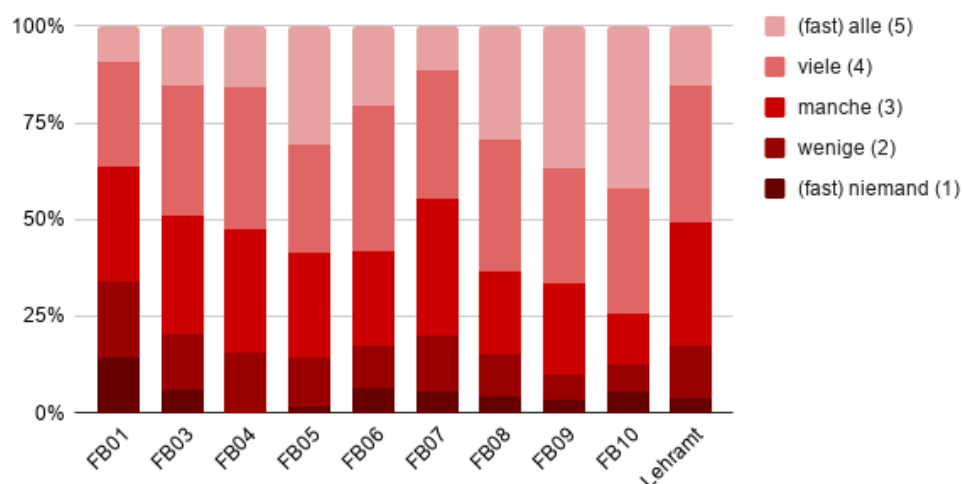
## Wie viele deiner Dozierenden setzen asynchrone Lehrformate ein (z.B. Lernvideos, Vorlesungsaufzeichnungen oder kommentierte Folien)?



Figur 10: Gesamtauswertung: Wie viele deiner Dozierenden setzen asynchrone Lehrformate ein (z.B. Lernvideos, Vorlesungsaufzeichnungen oder kommentierte Folien)? Die dazugehörige Tabelle 15 befindet sich in Anhang 2.

Einen prinzipiellen Vorteil der digitalen Lehre bieten die vielen Möglichkeiten für asynchrone Lehrformate, die weitaus mehr Flexibilität in das Studium bringen. Es ist in dieser Hinsicht daher erfreulich, dass **54 %** der Befragten von "vielen" oder sogar "(fast) allen" ihrer Dozierenden mittels solcher asynchroner Lehrformate unterrichtet werden. Gleichzeitig bleiben **20,5 %** der Befragten, bei denen dies maximal in "wenigen" Fällen der Fall ist.

Natürlich gehen asynchrone Lehrformate nicht automatisch mit einer besseren Lehrqualität einher; beispielsweise bedürfen solche Formate neben einer gründlichen Abwägung darüber, für welche Lehr- und Lerninhalte das asynchrone Lehren überhaupt geeignet ist, auch angepasster Strategien zur didaktischen Aufarbeitung und Begleitung der Studierenden. Insbesondere bewähren sich daher in unseren Augen solche Unterrichtsmodelle, die asynchrone Lehrformate mit gelegentlichen Sitzungen in Echtzeit verbinden und Studierenden dadurch eine flexible Zeiteinteilung ermöglichen, aber gleichzeitig den Raum bieten, Fragen zu stellen und das Gelernte kritisch zu diskutieren.



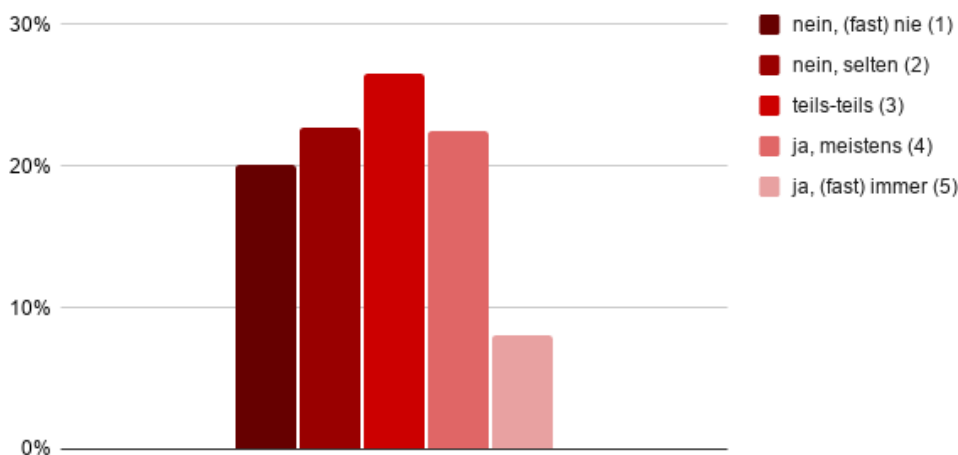
Figur 11: Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt: Wie viele deiner Dozierenden setzen asynchrone Lehrformate ein (z.B. Lernvideos, Vorlesungsaufzeichnungen oder kommentierte Folien)? Die dazugehörige Tabelle 16 befindet sich in Anhang 2.

Die beiden Stichproben der Personen, die im Fachbereich 01 studieren, und derjenigen, die nicht im Fachbereich 01 studieren, sind nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov-p*<0.001). Es wurde ein

Mann-Whitney-U Test durchgeführt um zu überprüfen, ob die Antworten sich zwischen den Stichproben unterscheiden. So ließ sich ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben von Studierenden des Fachbereichs 01 (3,0) und denen der anderen Fachbereiche (M=3,7) feststellen ( $U=38504,00$   $Z=-6.829$ ,  $p<0.001$ ,  $\text{Effektstärke } r=0.24$ ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte beider Stichproben zeigt sich, dass unsere Teilnehmenden aus dem Fachbereich 01 von signifikant weniger Dozierenden mittels asynchroner Lehrformate unterrichtet werden als der Rest der Befragten.

Fachbereich 07 wurde ebenfalls näher untersucht. Auch hier sind die beiden Stichproben der Personen, die im Fachbereich 07 studieren, und derjenigen, die dies nicht tun, nicht normalverteilt ( $Kolmogorov-Smirnov-p<0.001$ ). Es wurde wiederum ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt, um die Stichproben auf signifikante Unterschiede zu überprüfen. So ließ sich auch hier ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben über den Einsatz asynchroner Lehrformate von Studierenden des Fachbereichs 07 (M=3,3) und denen der anderen Fachbereiche (M=3,6) feststellen ( $U=51622,50$   $Z=-3.514$ ,  $p<0.001$ ,  $\text{Effektstärke } r=0.12$ ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte zeigt sich, dass die Teilnehmenden aus dem Fachbereich 07 von signifikant weniger Dozierenden mittels asynchroner Lehrformate unterrichtet werden als die Teilnehmenden aus anderen Fachbereichen.

### Fühlst du dich wohl und sicher dabei, wenn deine Webcam während deiner Lehrveranstaltungen eingeschaltet ist?

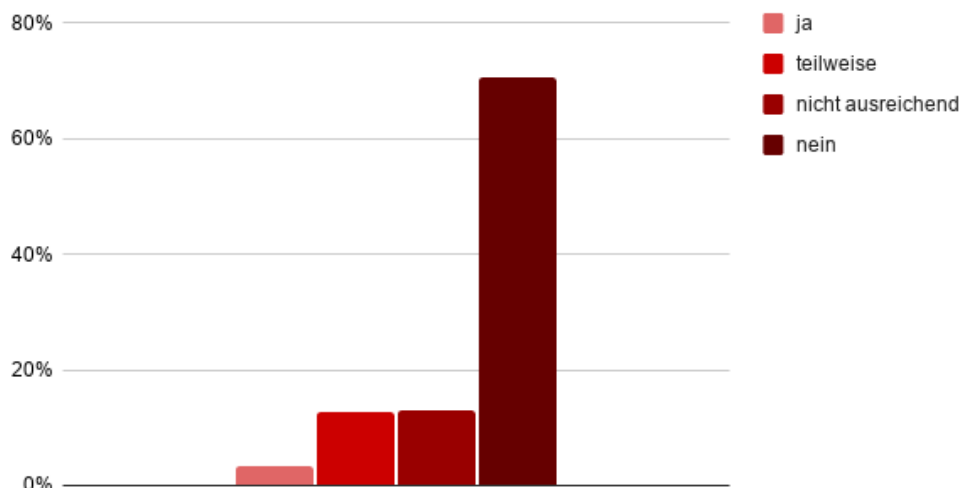


Figur 12: Fühlst du dich wohl und sicher dabei, wenn deine Webcam während deiner Lehrveranstaltungen eingeschaltet ist? Die dazugehörige Tabelle 17 befindet sich in Anhang 2.

Von den befragten Studierenden geben gerade einmal **8 %** an, sich “(fast) immer” wohl und sicher zu fühlen, wenn ihre Webcam während einer Lehrveranstaltung eingeschaltet ist. Immerhin **22,5 %** haben “meistens” nicht mit Unsicherheiten oder Unwohlsein zu kämpfen, wenn sie sich auf diese Art zu einer Sitzung hinzuschalten. **22,8 %** hingegen fühlen sich “selten” und **20,1 %** sogar “(fast) nie” wohl in solchen Situationen.

Die Frage nach einer Verpflichtung zur Webcamnutzung begleitet uns schon seit Beginn der digitalen Lehre. Die hier aufgezeigten Ergebnisse bestätigen uns in unserer Position, dass Studierende nicht dazu gezwungen werden dürfen, sich (und ihren Wohnraum) per Video den Dozierenden und allen Mitstudierenden in einer Lehrveranstaltung zu offenbaren. Leider stoßen wir längst nicht immer auf Verständnis, wenn wir uns gegen solche Verpflichtungen aussprechen. Wir hoffen sehr, dass die Antworten der Teilnehmenden uns dabei helfen können, der Universitätsleitung und dem Lehrkörper die Unsicherheiten der Studierenden näher zu bringen, damit die Studierenden sich im nächsten Semester in allen ihren Lehrveranstaltungen wohler und sicherer fühlen können.

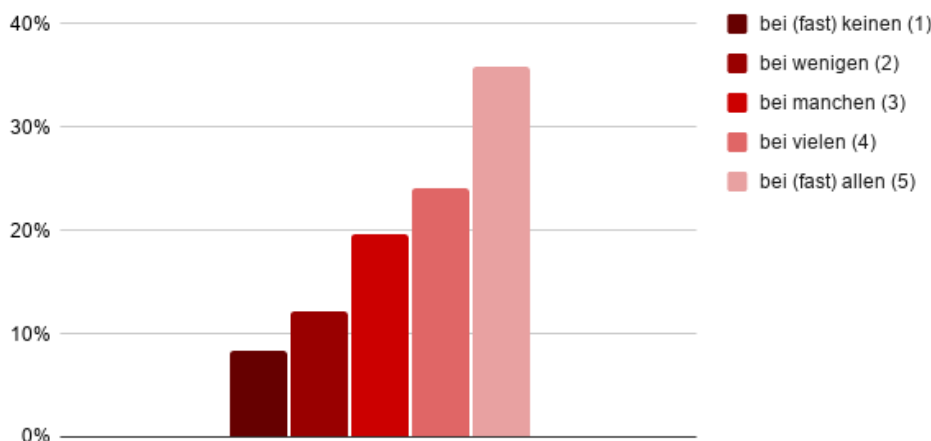
## Wurde in deinen Lehrveranstaltungen über Datenschutz gesprochen?



Figur 13: Gesamtauswertung: Wurde in deinen Lehrveranstaltungen über Datenschutz gesprochen? Die dazugehörige Tabelle 18 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 19, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

**70,8 %** der Befragten geben an, dass in ihren Veranstaltungen nicht über Datenschutz gesprochen wurde; zusätzlich geben **13,1 %** an, dass ihrem Empfinden nach “nicht ausreichend” auf Fragen des Datenschutzes hingewiesen wurde. Diese Zahlen ähneln stark den Zahlen des Vorjahres (siehe Figur 17 des Berichts für das Sommersemester 2020), sodass hier keine Verbesserung verzeichnet werden kann. Hier sehen wir die Universitätsleitung in der Pflicht, das Thema gegenüber den Dozierenden entsprechend zu kommunizieren und selbige durch eine Handreichung oder Ähnliches zu schulen, damit insbesondere bei Onlineveranstaltungen der Datenschutz eingehalten wird. Hier geht es um Eingriffe in die Privatsphäre in Form von Webcampflicht, dem eingeforderten Upload von unterschriebenen Dokumenten in Stud.IP bis hin zu Listen, aus denen sich für alle Kursteilnehmende die Matrikelnummern ihrer Mitstudierenden zuordnen lassen.

## In wie vielen Lehrveranstaltungen weißt du schon, welche Prüfungsformate angewandt werden?

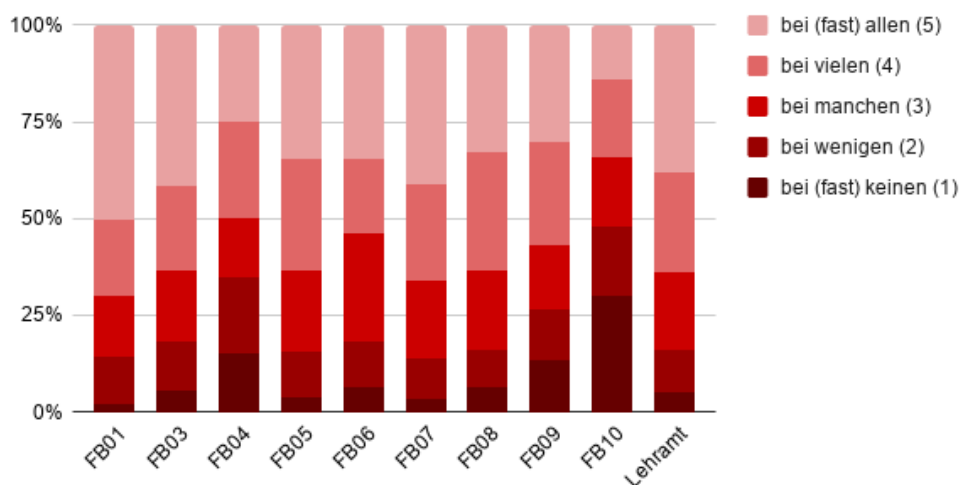


Figur 14: Gesamtauswertung: In wie vielen Lehrveranstaltungen weißt du schon, welche Prüfungsformate angewandt werden? Die dazugehörige Tabelle 20 befindet sich in Anhang 2.

Ein großer Kritikpunkt im letzten Semester war die sehr späte Festlegung von Prüfungsformaten. Damals hatten rund zwei Drittel der Befragten (**67,5 %**) zum Befragungszeitraum noch nicht gewusst,

wie sie geprüft würden (siehe Figur 19 in dem Bericht zum Sommersemester 2020). Dieses Mal geben insgesamt **60 %** der befragten Studierenden an, in “vielen” oder sogar “(fast) allen” Lehrveranstaltung bereits zu wissen, wie sie geprüft werden. Insgesamt bleiben allerdings dennoch **40 %** der Teilnehmenden, die die Prüfungsformen maximal in “manchen” Kursen kennen - darunter **12,1 %**, die dies in nur “wenigen” tun, und **8,3 %**, denen die Prüfungsformen noch in “(fast) keinen” ihrer Lehrveranstaltungen bekannt sind.

Auch wenn also bezüglich der Klausuren weitaus mehr Klarheit besteht als im letzten Semester, bleibt die Situation weit unter dem Ideal – schließlich ist im Normalbetrieb in den meisten Prüfungsordnungen vorgesehen, dass Studierende spätestens zu Beginn der Lehrveranstaltungen über die angewendeten Prüfungsformen informiert werden (siehe zum Beispiel § 14 Abs. 2 S. 4 der Allgemeinen Prüfungsordnung (APO)); die Tatsache, dass coronabedingt die Möglichkeit zu einer späteren Festlegung der Prüfungsform ermöglicht beziehungsweise die Universität diesbezüglich rechtlich abgesichert wurde (§26a Abs. 2 & 3 der APO), ist zwar zu einem gewissen Grad verständlich, darf aber nicht zu einer Praxis von last-minute Festlegungen führen. Letztlich brauchen Studierende auch während der Corona-Pandemie zeitnahe, verbindliche Aussagen bezüglich der zu erfüllenden Leistungsanforderungen, um sich für die für sie passenden Kurse entscheiden und/oder ihr Lernverhalten entsprechend anpassen zu können. Auch wurden im Sommersemester ja bereits erste Erfahrungen mit Prüfungen während des digitalen Lehrbetriebs gemacht, sodass Dozierende einen besseren Überblick über geeignete und mögliche Prüfungsformen gewonnen haben. Im Hinblick auf das nächste Sommersemester fordern wir daher die Dozierenden dazu auf, möglichst schon zu Anfang des Semesters Prüfungsformen festzulegen und zu kommunizieren und den Studierenden die damit einhergehende Planungssicherheit zu geben. Insbesondere sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Dozierende sich, zumindest in den meisten Fällen, zu Beginn des Semesters schon für Prüfungsformen entscheiden könnten, die keine Präsenz benötigen.

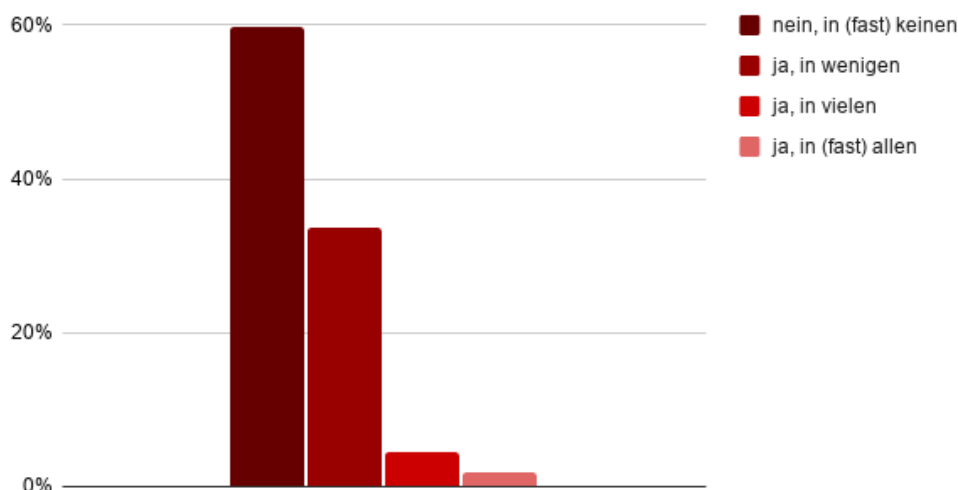


Figur 15: Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt: In wie vielen Lehrveranstaltungen weißt du schon, welche Prüfungsformate angewandt werden? Die dazugehörige Tabelle 21 befindet sich in Anhang 2.

Die beiden Stichproben der Personen, die im Fachbereich 01 studieren, und derjenigen, die nicht im Fachbereich 01 studieren, sind nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov- $p < 0.001$* ). Es wurde ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt um zu überprüfen, ob die Antworten sich zwischen den Stichproben unterscheiden. So ließ sich ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben von Studierenden des Fachbereichs 01 ( $M=4,0$ ) und denen der anderen Fachbereiche ( $M=3,6$ ) feststellen ( $U=45591,50$   $Z=-4.083$ ,  $p < 0.001$ , *Effektstärke*  $r=0.14$ ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte beider Stichproben zeigt sich, dass unsere Teilnehmenden aus dem Fachbereich 01 zum Zeitpunkt der Befragung in signifikant weniger Lehrveranstaltungen wussten, welche Prüfungsformate angewendet werden würden, als der Rest der Befragten.



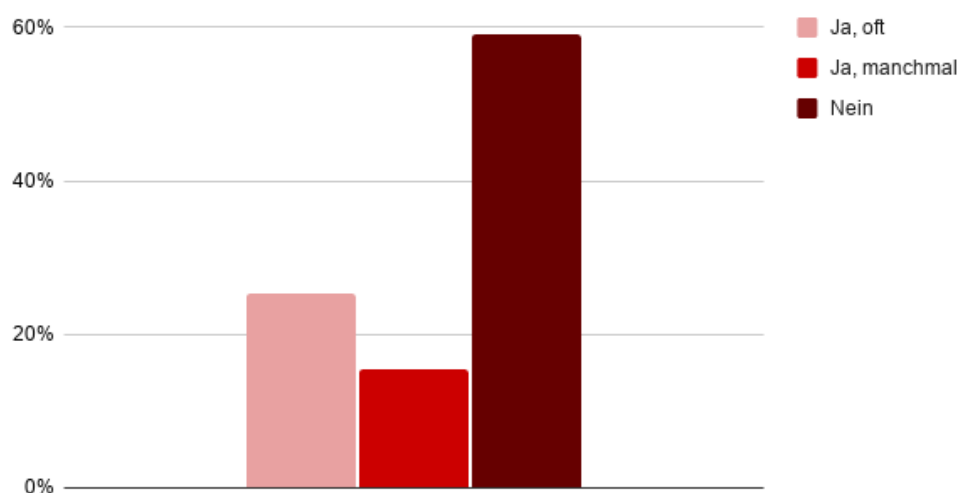
## Gibt es in deinen Kursen Möglichkeiten zur (Teil-)Präsenz?



Figur 16: Gesamtauswertung: Gibt es in deinen Kursen Möglichkeiten zur (Teil-)Präsenz? Die dazugehörige Tabelle 22 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 23, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Die Universitätsleitung hat sich für das Wintersemester 2020 vorgenommen, “so viel Präsenz wie möglich” (siehe den 12. Newsletter der Universitätsleitung vom 23.07.2020) im hybriden Lehrbetrieb zu bieten. Rückblickend ist jedoch zu verzeichnen, dass nicht allen Studierenden auch tatsächlich Möglichkeiten zur Präsenzteilnahme gegeben wurden. So gaben **59,8 %** der Befragten an, dass in “(fast) keinen” der von ihnen belegten Kurse ein Hybridmodell zum Einsatz gekommen ist.<sup>3</sup> Nur die allerwenigsten der befragten Studierenden hatten “in vielen” (**4,5 %**) oder gar in “(fast) allen” (**1,9 %**) Kursen die Möglichkeit, in Präsenz teilzunehmen.

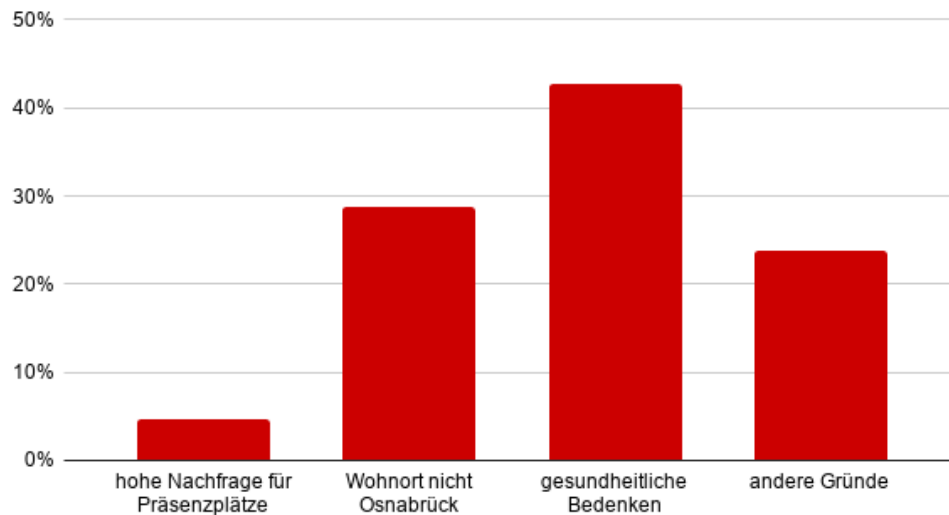
## Wenn es Möglichkeiten zur Präsenz gibt, nutzt du sie?



Figur 17: Wenn es Möglichkeiten zur Präsenz gibt, nutzt du sie? Die dazugehörige Tabelle 24 befindet sich in Anhang 2.

<sup>3</sup> Alle hybriden Lehrveranstaltungen mussten aufgrund von Coronamaßnahmen bis zum 18. Dezember 2020 auf rein digitale Veranstaltungen umgestellt werden; eine Rückkehr zur hybriden Lehre konnte bisher nicht stattfinden. Die Ergebnisse spiegeln die Präsenzmöglichkeiten vor der Umstellung wieder. Ein kleiner Teil der Datensätze wurde zwar erst nach dem 18. Dezember eingereicht, wir gehen allerdings davon aus, dass die meisten betroffenen Studierenden die Frage rückwirkend im Hinblick auf den vorherigen Lehrbetrieb beantwortet haben.

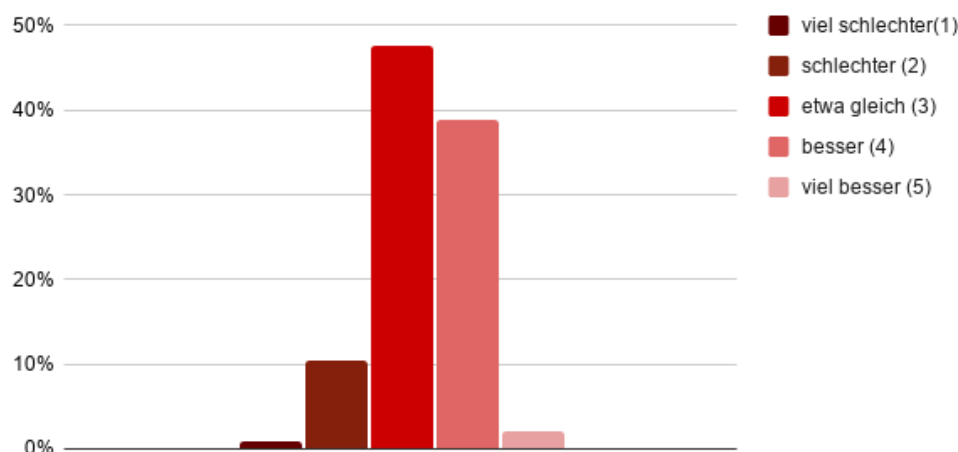
Von denjenigen, die Möglichkeiten zur Präsenzteilnahme an Lehrveranstaltungen bekommen haben, geben insgesamt **59,1 %** an, diese nicht genutzt zu haben. Ein Viertel der Befragten (**25,4 %**) gibt dagegen an sie "oft" und zusätzliche **15,6 %** sie "manchmal" zu nutzen.



Figur 18: Gründe für Nicht-Nutzung von Präsenzmöglichkeiten. Die dazugehörige Tabelle 24 befindet sich in Anhang 2.

Als Gründe für die Nicht-Nutzung werden insbesondere gesundheitliche Bedenken angegeben (**42,6 %** der Teilnehmenden, die Präsenzmöglichkeiten nicht genutzt haben). Auch die Tatsache, dass sich viele Studierende während der Pandemie nicht in Osnabrück aufhalten, ist ein zu beachtender Faktor (**28,8 %** der Nicht-Nutzer\*innen). Eine zu hohe Nachfrage für die Präsenzplätze wird hingegen nur von **4,7 %** als Grund genannt.

### Wie schätzt du die Lehrqualität dieses Semester im Vergleich zum Sommersemester 2020 ein? (Version S des Fragebogens)

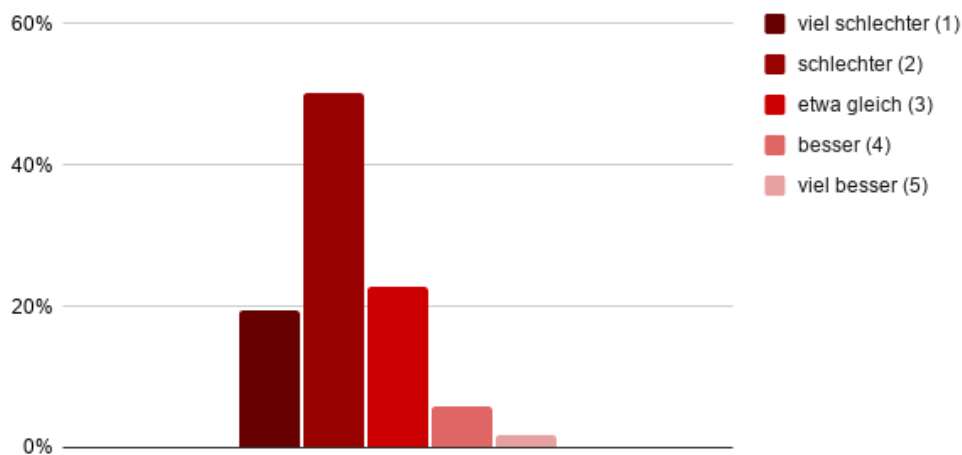


Figur 19: Gesamtauswertung: Wie schätzt du die Lehrqualität dieses Semester im Vergleich zum Sommersemester 2020 ein? Die dazugehörige Tabelle 25 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 26, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Im Vergleich zum letzten Semester lässt sich eine Verbesserung in der Lehrqualität verzeichnen. So geben **38,9 %** an, die Lehrqualität sei "besser". Der Anteil an Befragten, die von einer starken Verbesserung berichten, liegt allerdings nur bei **2,1 %**. Außerdem sieht fast die Hälfte der befragten Studierenden (**47,6 %**) keine Veränderung gegenüber dem Sommersemester und **10,4 %** empfinden

die Lehrqualität sogar als gesunken. Wie bereits in unserer Diskussion zu Figur 1 angesprochen ist die hier aufgezeigte Verbesserung zwar erfreulich, aber noch nicht ausreichend.

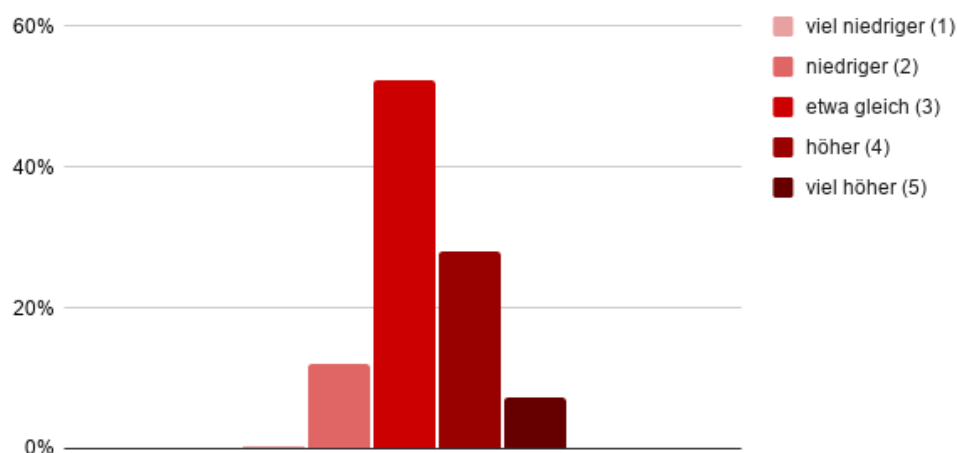
### Wie schätzt du die Lehrqualität dieses Semester im Vergleich zu vor der Pandemie ein? (Versionen S und W des Fragebogens)



Figur 20: Gesamtauswertung: Wie schätzt du die Lehrqualität dieses Semester im Vergleich zu vor der Pandemie ein? Die dazugehörige Tabelle 27 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 28, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Der Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie verdeutlicht noch einmal, wie sehr die Lehrqualität in Zeiten der digitalen Lehre leidet: so geben zwar **22,7 %** der Befragten an, die Lehrqualität sei “etwa gleich” geblieben, und **7,6 %** berichten sogar von einer Verbesserung, mit **69,6 %** empfindet die Mehrheit der Teilnehmenden die Lehrqualität allerdings als schlechter - unter ihnen die **19,5 %**, die die Lehrqualität als “viel schlechter” bezeichnen.

### Wie hoch ist der Arbeitsaufwand in den Kursen dieses Semester im Vergleich zum Sommersemester 2020? (Version S des Fragebogens)

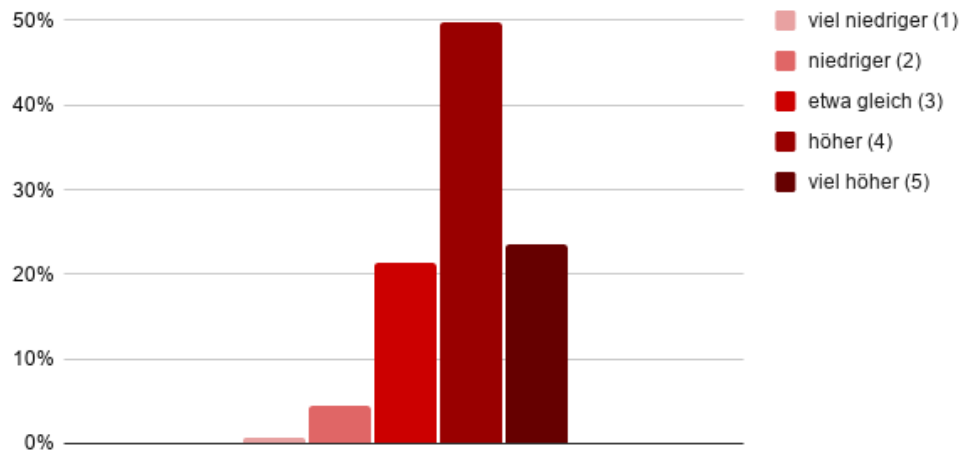


Figur 21: Gesamtauswertung: Wie hoch ist der Arbeitsaufwand in den Kursen dieses Semester im Vergleich zum Sommersemester 2020? Die dazugehörige Tabelle 29 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 30, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Wie bereits im Hinblick auf Figur 2 beschrieben, stellt die hohe Arbeitsbelastung ein zentrales Problem für das Studium während der Corona-Pandemie dar. **52,3 %** der Befragten geben an, dass der

Arbeitsaufwand sich im Vergleich zum Sommersemester nicht verändert habe; **12,4 %** sprechen von einer Verringerung, während **35,4 %** den Arbeitsaufwand als noch höher wahrnehmen. Gerade in Anbetracht der Tatsache, dass der Arbeitsaufwand im letzten Semester bereits stark erhöht war (siehe Figur 4 im Bericht zum Sommersemester 2020), sind diese Ergebnisse sehr bedenklich. Spätestens zum nächsten Semester muss dringend nachjustiert werden, damit die Arbeitsbelastung der Studierenden wieder ein bewältigbares Maß annimmt.

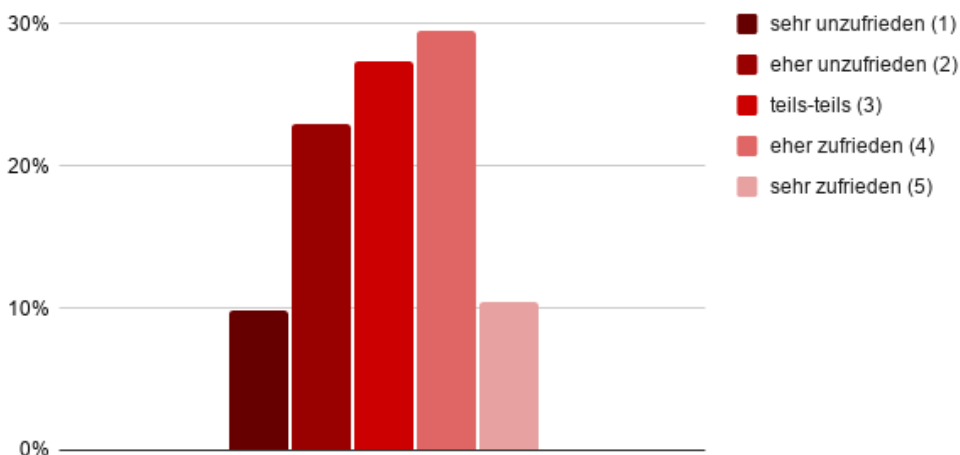
### Wie hoch ist der Arbeitsaufwand in den Kursen dieses Semester im Vergleich zu vor der Pandemie? (Versionen S und W des Fragebogens)



Figur 22: Gesamtauswertung: Wie hoch ist der Arbeitsaufwand in den Kursen dieses Semester im Vergleich zu vor der Pandemie? Die dazugehörige Tabelle 31 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 32, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Der Vergleich zur Zeit vor der Pandemie verdeutlicht das Problem ein weiteres Mal: Fast die Hälfte der Befragten (**49,8 %**) gibt an, der Arbeitsaufwand sei "höher" als vor der Pandemie; zusätzlich dazu berichten **23,5 %** von einer "viel höheren" Belastung. Forderungen nach einer Reduktion des Arbeitsaufwandes werden daher auch durch diese Ergebnisse weiter bekräftigt.

### Wie zufrieden warst du mit dem Ablauf der Prüfungsphase des letzten Semesters (Sommersemester 2020)? (Version S des Fragebogens)



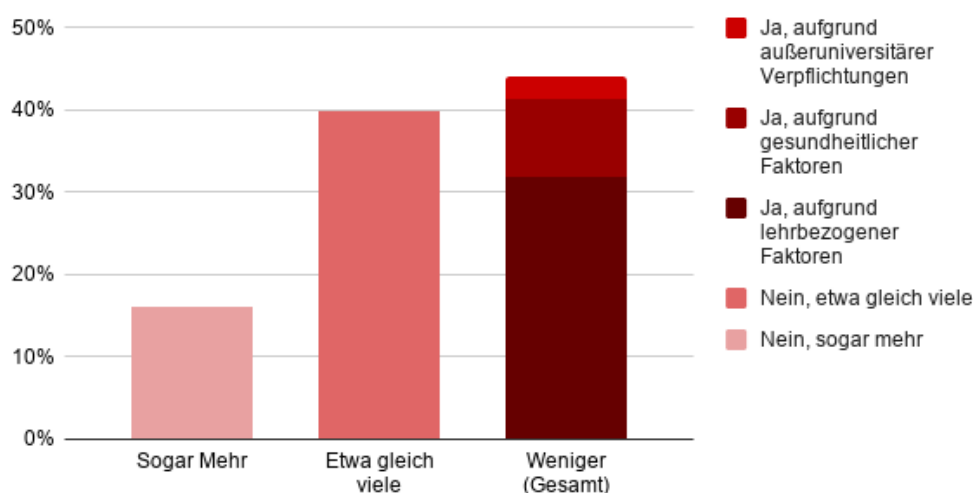
Figur 23: Gesamtauswertung: Wie zufrieden warst du mit dem Ablauf der Prüfungsphase des letzten Semesters (Sommersemester 2020)? Die dazugehörige Tabelle 33 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 34, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Wie schon in der Diskussion von Figur 14 angemerkt, waren späte Festlegungen der Prüfungsformate ein zentrales Problem des Sommersemesters 2020. Über den tatsächlichen Ablauf der Prüfungen haben wir anschließend sehr unterschiedliche Einschätzungen gehört. Von den Teilnehmenden unserer Umfrage waren **29,5 %** "eher zufrieden" und **10,4 %** sogar "sehr zufrieden"; gleichzeitig geben **23 %** an, "eher unzufrieden" gewesen zu sein, und **9,8 %** waren sogar "sehr unzufrieden". Der Eindruck der Studierenden war demnach sehr durchwachsen und während Einiges gut lief, kann der Ablauf der Prüfungsphase nicht insgesamt positiv bewertet werden.

### Wie beurteilst du den Umgang mit Corona an dieser Universität im Vergleich zu der Universität oder Hochschule, an der du im letzten Semester studiert hast (z.B. hinsichtlich der Lehr- und Informationsmanagements)? (Version W des Fragebogens)

Die Gruppe der Studierenden, die zu diesem Semester an die Universität Osnabrück gewechselt sind und an unserer Umfrage teilgenommen haben, war leider zu klein, als dass wir aussagekräftige Ergebnisse auf Basis der gegebenen Antworten liefern könnten. Der Vollständigkeit halber haben wir die entsprechende Tabelle 35 dennoch in Anhang 2 aufgeführt.

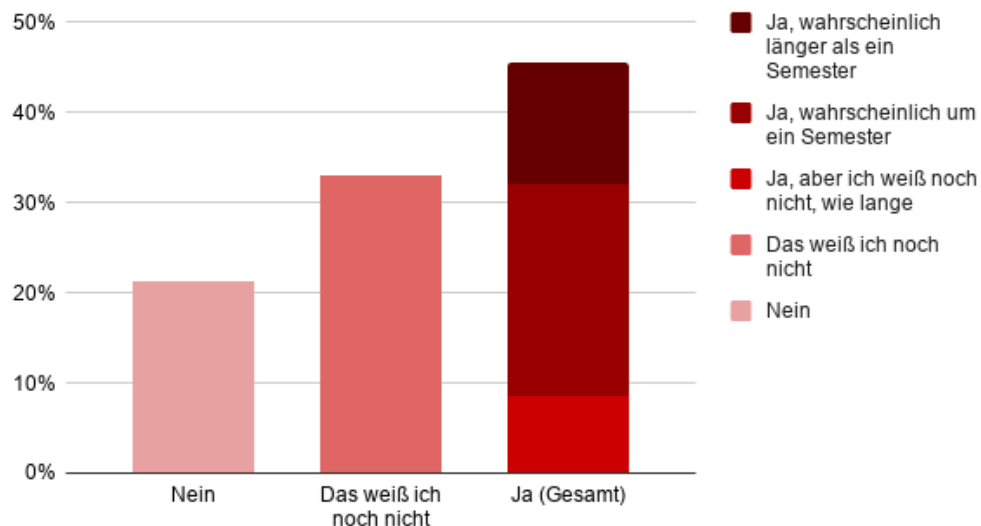
### Besuchst du aufgrund der aktuellen Situation weniger Lehrveranstaltungen, als du eigentlich besuchen würdest oder wollen würdest? (Versionen S und W des Fragebogens)



Figur 24: Besuchst du aufgrund der aktuellen Situation weniger Lehrveranstaltungen, als du eigentlich besuchen würdest oder wollen würdest? Die dazugehörige Tabelle 36 befindet sich in Anhang 2.

Für **39,8 %** unserer Befragten haben die Corona Pandemie und die damit einhergehenden Änderungen in der Hochschullehre keinen Einfluss auf die Anzahl der von ihnen besuchten Lehrveranstaltungen. **16,1 %** können – womöglich dank der Flexibilität, die asynchrone Lehrformate mit sich bringen – sogar mehr belegen. Für einen großen Teil der Befragten (**44,1 %**) wirkt sich die aktuelle Situation jedoch negativ auf die Kursanzahl aus. Während außeruniversitäre Verpflichtungen und gesundheitliche Faktoren hierbei eine Rolle spielen, gibt der Großteil der betroffenen Studierenden lehrbezogene Faktoren als Grund dafür an (**72,4 %** derjenigen, die aufgrund der Pandemie weniger Lehrveranstaltungen besuchen als sie sonst besuchen (wollen) würden; **31,9 %** aller Teilnehmenden). Dieser Zustand lässt sich zumindest teilweise mit dem gestiegenen Arbeitsaufwand in der digitalen Lehre erklären.

## Musst du dein Studium aufgrund der Pandemie verlängern? (Versionen S und W des Fragebogens)



Figur 25: Musst du dein Studium aufgrund der Pandemie verlängern? Die dazugehörige Tabelle 37 befindet sich in Anhang 2.

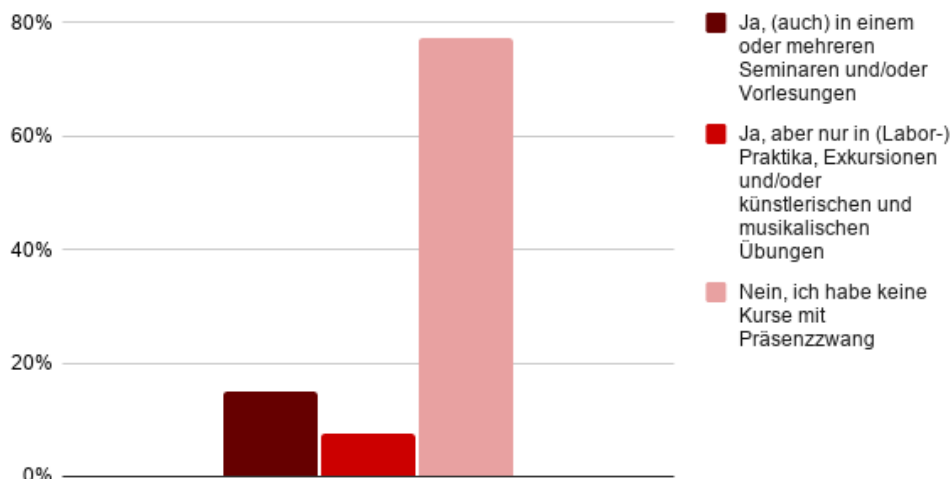
In Anbetracht der oben besprochenen Ergebnisse ist es nicht verwunderlich, dass die Corona-Pandemie für einen nicht vernachlässigbaren Anteil von Studierenden zu einer Studienverlängerung führt bzw. führen wird. Als eines der letzten Bundesländer hat Niedersachsen Ende letzten Jahres (auch auf Druck der Studierendenvertretungen hin) die Nicht-Anrechnung eines der Corona-Semester auf die Regelstudienzeit beschlossen. Gemeinsam mit der niedersächsischen LandesAStenKonferenz kritisieren wir nicht nur, wie spät diese Entscheidung getroffen wurde, sondern auch ihre Beschränkung auf nur eines der digitalen Semester<sup>4</sup>.

In unserer Befragung geben insgesamt **45,6 %** der Teilnehmenden an, ihr Studium aufgrund der Pandemie verlängern zu müssen. Während knapp die Hälfte dieser Studienzeitverlängerungen (**51,8 %**) wahrscheinlich nur ein Semester betragen wird, rechnen **29,6 %** von ihnen mit mehr als einem Semester (dies entspricht **13,5 %** aller Teilnehmenden). Die beschriebene Regelung des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) wird diese Studienzeitverlängerungen nicht auffangen können und die betroffenen Studierenden werden daher unter anderem ihren Anspruch auf BAföG verlieren. Dieselben Probleme werden zumindest auf einen Teil der **41,6 %** der Teilnehmenden zukommen, die noch nicht wissen, ob beziehungsweise wie lange sie ihr Studium werden verlängern müssen. Diese Ergebnisse bekräftigen daher unsere Forderungen nach einer pauschalen Nicht-Anrechnung aller Corona-Semester.<sup>5</sup>

<sup>4</sup> <https://www.lak-niedersachsen.de/2020/12/studentinnen-brauchen-eine-gesicherte-lebenssituation/>

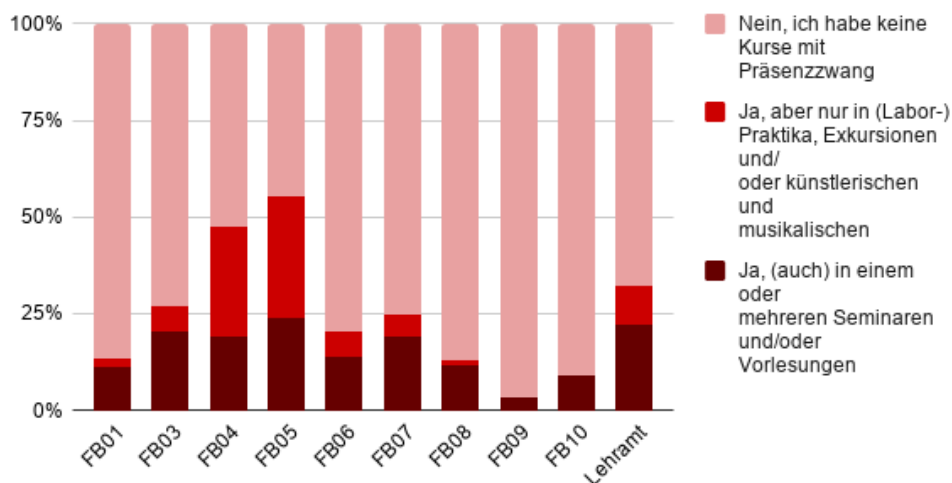
<sup>5</sup> Siehe dazu auch die Forderungen des Solidarsemesterbündnisses: <https://solidarsemester.de/>

## Gibt es Kurse in denen du zur Präsenz verpflichtet bist (generell oder zu bestimmten Sitzungen)?



Figur 26: Gesamtauswertung: Gibt es Kurse in denen du zur Präsenz verpflichtet bist (generell oder zu bestimmten Sitzungen)? Die dazugehörige Tabelle 38 befindet sich in Anhang 2.

Wir haben diese Frage aufgenommen, da uns während des Semesters bereits einige Fälle erreicht haben, in denen Studierende in Hybridveranstaltungen zur Präsenz verpflichtet wurden. Oft handelte es sich um Seminare, in denen Vorträge gehalten werden mussten, um Leistungspunkte zu erwerben; für ihren Vortrag mussten die Studierenden dann in Präsenz an der Veranstaltung teilnehmen. Auch die Ergebnisse unserer Befragung zeigen, dass es während des Hybridbetriebs Veranstaltungen abseits von (Labor-)Praktika und musikalischen und künstlerischen Übungen gab, in denen Studierende zur Präsenz verpflichtet wurden. So geben insgesamt **15 %** der Befragten an, dass eine Präsenzpflcht in mindestens einem ihrer Seminare oder einer ihrer Vorlesungen galt. Dieser Zustand ist angesichts des Infektionsgeschehens nicht akzeptabel. In Gesprächen mit der Universitätsleitung wurde uns stets bestätigt, dass Studierenden kein Nachteil daraus entstehen dürfe, wenn sie nicht in Präsenz an ihren Lehrveranstaltungen teilnehmen wollen oder können. Dies würde auch entsprechend an die Studiendekan\*innen kommuniziert. Für das kommende Semester und im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen der Covid-Mutationen bleibt es nicht hinnehmbar, wenn Studierende dazu gezwungen werden, sich durch Anreise und Präsenzteilnahme einem höheren Infektionsrisiko auszusetzen.



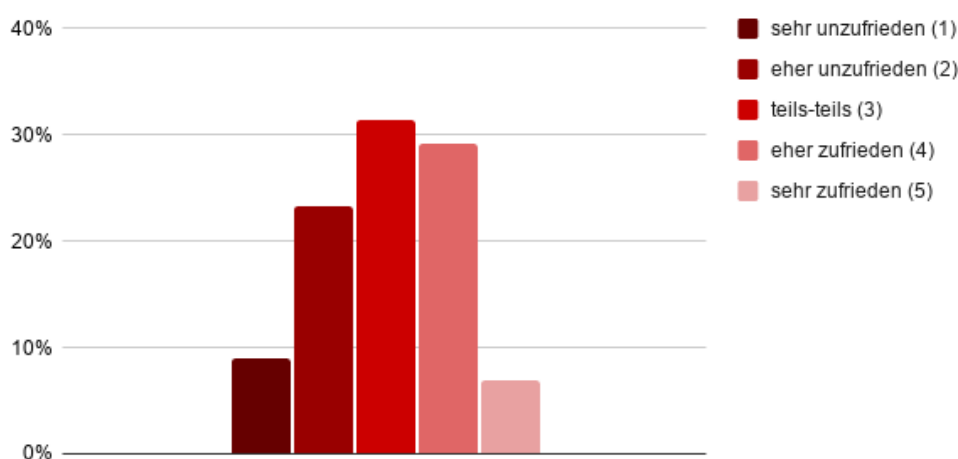
Figur 27: Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt: Gibt es Kurse in denen du zur Präsenz verpflichtet bist (generell oder zu bestimmten Sitzungen)? Die dazugehörige Tabelle 39 befindet sich in Anhang 2.

Eine Auswertung nach Fachbereichen und Lehramtsstatus zeigt, dass es in allen Fachbereichen von Präsenzzwang betroffene Studierende gibt; die Ergebnisse der Gesamtauswertung lassen sich also nicht einfach auf die Fehlkommunikation einzelner Studiendekan\*innen zurückführen. Bei dem Zusammenhang zwischen der Umsetzung einer Präsenzpflcht und den Fachbereichen wurde die Fachbereichseinteilung wie im Methodenteil beschrieben vorgenommen. Die Antworten "Nein, ich habe keine Kurse mit Präsenzzwang" und "Ja, aber nur in (Labor-)Praktika, Exkursionen und/oder künstlerischen und musikalischen Übungen" wurden jedoch zusammengefasst, weil vor allem andere Formen der Präsenzpflcht von Interesse sind und Differenzen bezüglich Laborpraktika oder praktischer Übungen hier nachrangig waren. Da aufgrund der Fragestellung ein Mittelwertvergleich für die Beurteilung möglicher signifikanter Unterschiede nicht sinnvoll gewesen wäre, wurde auf Basis der so erzeugten 2x2 Matrix für die folgende Analyse ein Exakter Test nach Fisher durchgeführt.

Der Exakte-Fisher-Test wurde zwischen den Studierenden, die im Fachbereich 03 studieren, und denen, die nicht im Fachbereich 03 studieren, durchgeführt. Es gibt einen kleinen signifikanten Unterschied ( $\chi^2(1)=5,349$ ,  $p=0,027$ ,  $V=0,081$ ) zwischen den betrachteten Gruppen. Somit sind die Befragten des Fachbereichs 03 signifikant mehr von Präsenzpflcht betroffen als Befragte der anderen Fachbereiche.

Ebenfalls wurde ein Exakter-Fisher-Test zwischen den Studierenden, die im Fachbereich 05 studieren, und denen, die nicht im Fachbereich 05 studieren, durchgeführt. Es gibt einen kleinen signifikanten Unterschied ( $\chi^2(1)=10,639$ ,  $p=0,001$ ,  $V=0,114$ ) zwischen den betrachteten Gruppen. Auch die Teilnehmenden des Fachbereichs 05 sind damit signifikant mehr von Präsenzpflcht betroffen, als Befragte anderer Fachbereiche.

### Wie zufrieden bist du mit deinem Studium in diesem Semester insgesamt?



Figur 28: Gesamtauswertung: Wie zufrieden bist du mit deinem Studium in diesem Semester insgesamt? Die dazugehörige Tabelle 40 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 41, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

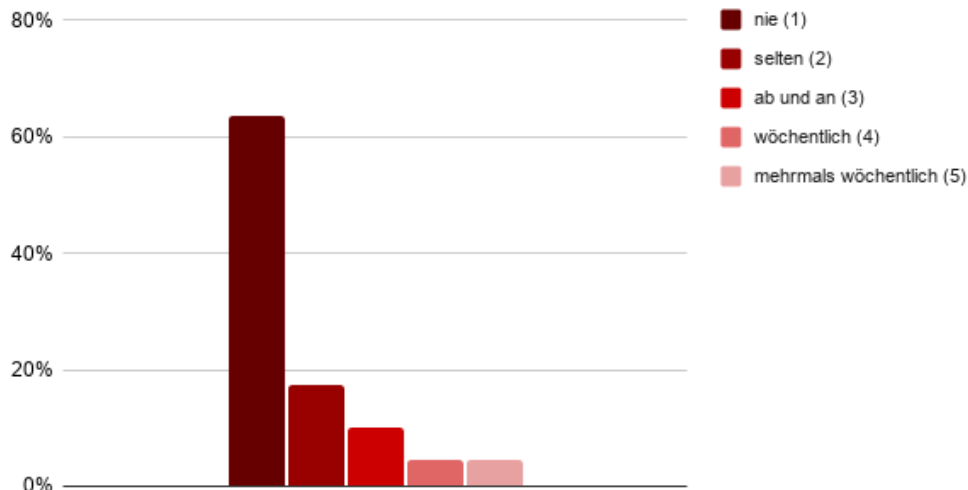
Während im Sommersemester noch **48 %** der Teilnehmenden ausgesagt haben, "eher" oder "sehr unzufrieden" mit ihrem Studium zu sein (vergleiche dazu Figur 1 des Berichts zum Sommersemester 2020), hat sich diese Zahl inzwischen reduziert; gleichzeitig ist der Anteil an Teilnehmenden, die "eher" oder "sehr zufrieden" sind, von **27,3 %** auf **36,2 %** gestiegen. Diese Entwicklung ist zwar erfreulich, die aktuelle Situation ist allerdings noch immer bedenklich: so ist der Anteil an Befragten, die weniger als "eher zufrieden" mit ihrem Studium sind bei **63,8 %** und knapp ein Drittel (**32,3 %**) bezeichnet sich selbst als "eher" oder "sehr unzufrieden". Diese Ergebnisse – insbesondere in Verbindung mit dem relativ hohen Anteil an Teilnehmenden, die seit der Pandemie über einen Studienabbruch oder eine Studienunterbrechung nachgedacht haben – zeigen weiterhin dringenden Verbesserungsbedarf auf. Die Auswertungen der vorangegangenen Fragen weisen auf einige der Faktoren hin, die wohl zu der hier aufgezeigten Unzufriedenheit beitragen und an denen spätestens



bis zum nächsten Semester gearbeitet werden muss: der zu hohe Arbeitsaufwand in den Kursen, die Präsenzpflicht in manchen Seminaren oder Vorlesungen, die zu späte Festlegung von Prüfungsformen und die Unsicherheit bei der teils von Dozierenden eingeforderten Benutzung der Webcam.

## Soziale und persönliche Situation

### Wie oft nutzt du das Angebot der Mensa?



Figur 29: Wie oft nutzt du das Angebot der Mensa? Die dazugehörige Tabelle 42 befindet sich in Anhang 2.

**81,1 %** der Befragten geben an, die Mensa weniger als “ab und an” zu nutzen - darunter **63,7 %**, die das Angebot der Mensa “nie” nutzen. Weniger als **10 %** hingegen geben an, die Mensa “wöchentlich” oder “mehrmals wöchentlich” zu nutzen. In Anbetracht dieser Ergebnisse eröffnet sich die Frage, inwiefern der Versorgungsauftrag des Studentenwerks [sic!] während der Pandemie noch als erfüllt angesehen werden kann.

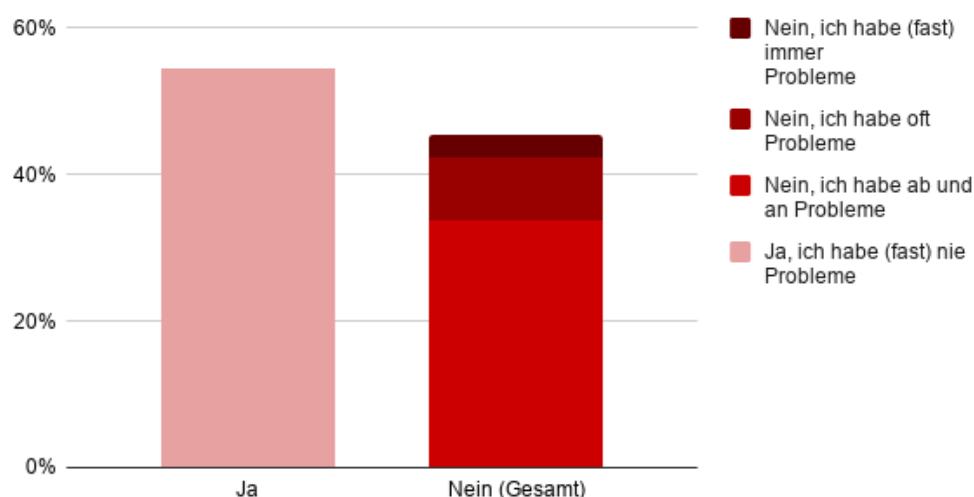
### Warum nutzt du das Angebot der Mensen nicht (öfter)? [Mehrfachantworten möglich]

Tabelle 43: Warum nutzt du das Angebot der Mensen nicht (öfter)?

	% der Teilnehmenden
Ich wohne nicht in Osnabrück	29,3 %
Ich bin nicht oft am Campus und möchte nicht nur fürs Essen hinfahren	53,9 %
Das Mensaangebot ist mir zu teuer	10,1 %
Das Mensaangebot schmeckt mir nicht	5,0 %
Ich koche gerne selber	38,4 %
Ich habe kein Smartphone und kann die Mensaapp daher nicht nutzen	1,2 %
Ich möchte die Mensaapp nicht benutzen	5,7 %
Ich möchte mich nicht am Vortag schon entscheiden müssen, ob/was ich in der Mensa essen möchte	29,3 %
Ich fühle mich aufgrund der Corona-Pandemie nicht sicher genug, um zur Mensa zu fahren	14,2 %
andere Gründe [Freitexteingabe]	9,7 %

Ein Blick auf die Gründe für die Nicht-Nutzung der Mensa zeigt zwar, dass einige Faktoren außerhalb des Einflussbereiches des Studentenwerks [sic!] liegen (“Ich bin nicht oft am Campus...”, “Ich koche gerne selber” und “Ich fühle mich aufgrund der Corona-Pandemie nicht sicher genug...”), doch andere Punkte liegen eindeutig in dessen Verantwortung: so geben **29,3 %** der Teilnehmenden an, dass die bis vor Kurzem noch notwendige Bestellung am Vortag, ein Grund für die Nicht-Nutzung war. Nachdem wir diese Regelung schon vor einigen Monaten kritisiert hatten, hat das Studentenwerk [sic!] nun endlich die Bestellfrist auf 11 Uhr am selbigen Tag verlegt. Hoffentlich werden dadurch auch wieder mehr Studierende das Angebot der Mensa (regelmäßig) nutzen. Unsere Kritik an der fehlenden Alternative zur Swosy-App spielt immerhin für **6,9 %** eine Rolle. Außerdem empfinden **10,1 %** die für die ausgegebenen Portionen angesetzten Preise als zu hoch. Unter den Freitextantworten wird vor allem ein zu kleines Angebot kritisiert; insbesondere wird das Fehlen der sonst täglich verfügbaren Pommes und der Salatbar sowie die fehlenden Auswahlmöglichkeiten unter vegetarischen und veganen Gerichten beklagt.

### Erlaubt dein/euer Internetanschluss es dir, ohne Probleme an der digitalen Lehre teilzuhaben?



Figur 30: Erlaubt dein/euer Internetanschluss es dir, ohne Probleme an der digitalen Lehre teilzuhaben? Die dazugehörige Tabelle 44 befindet sich in Anhang 2.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (**54,6 %**) gibt an, mit ihrem häuslichen Internetanschluss problemlos an der digitalen Lehre teilnehmen zu können. Von denjenigen, die von Problemen berichten, haben knapp drei Viertel (**74,2 %** – das entspricht **33,7 %** aller Teilnehmenden) diese nur “ab und an”. Es ist erst einmal sehr positiv, dass damit der Großteil der Studierenden (zumindest meistens) in der Lage ist, aktiv an ihren Lehrveranstaltung teilzuhaben. Doch die **10,7 %** unserer Teilnehmenden, die “oft” oder sogar “(fast) immer” Probleme mit ihrem Internetanschluss haben, dürfen während dieser digitalen Semester ebenfalls nicht vergessen werden; auch ihnen muss die Möglichkeit zur Teilhabe am Universitätsbetrieb ermöglicht werden. Hier liegt es insbesondere auch bei den Akteur\*innen der Bildungspolitik, Lösungen für diese Probleme zu erarbeiten.

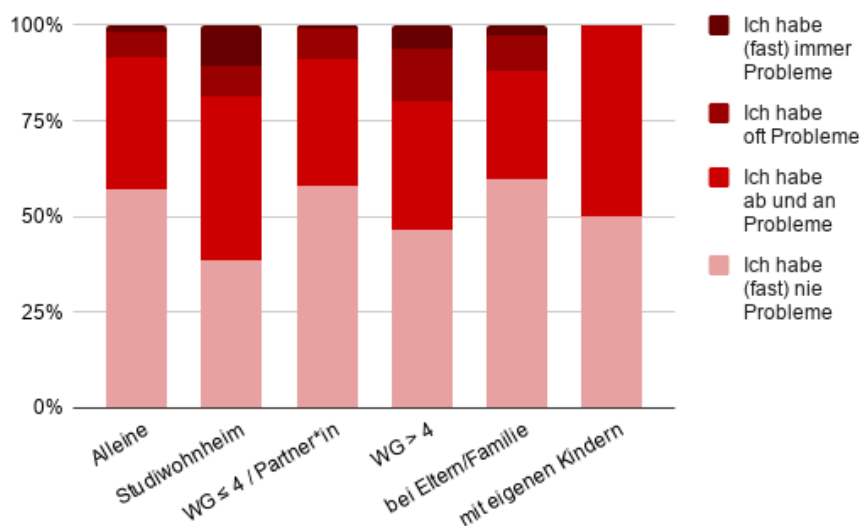
## Wie ist deine Wohnsituation?

Tabelle 45: Wie ist deine Wohnsituation?

	in %
Ich wohne alleine	13,5 %
Ich wohne in einem Wohnheim des Studentenwerks [sic!]	9,5 %
Ich wohne mit meinem*r Partner*in oder in einer privaten WG mit max. 3 Personen zusammen	40,4 %
Ich wohne in einer privaten WG mit 4 oder mehr Personen zusammen	11,9 %
Ich wohne bei meinen Eltern oder anderen Familienmitgliedern (ohne eigene Kinder)	25,9 %
Ich wohne mit meinem/n eigenem/n Kind/ern (und evtl. weiteren Personen) zusammen	2,3 %

Ein großer Teil unserer Teilnehmenden lebt in kleinen Wohngemeinschaften und/oder mit Partner\*innen zusammen und knapp ein Viertel lebt bei den Eltern oder anderen Familienmitgliedern. Jeweils um die **10 %** leben alleine, in größeren WGs oder in Wohnheimen des Studentenwerks [sic!]. **2,3 %** geben an, mit ihren eigenen Kindern zusammen zu wohnen.

## Zusammenhang: Wohnsituation/Internet

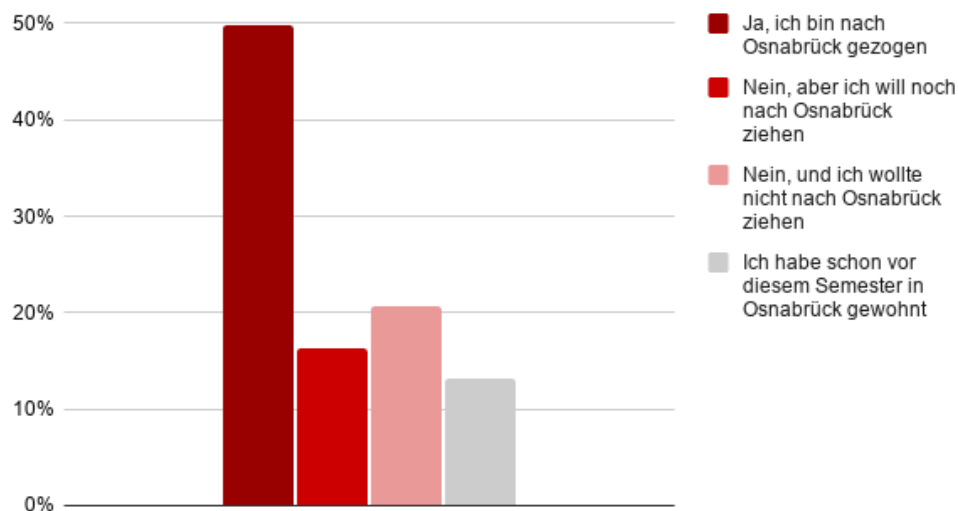


Figur 31: Zusammenhang: Wohnsituation/Internet. Die dazugehörige Tabelle 46 befindet sich in Anhang 2.

Die beiden Stichproben der Personen, die in einem Wohnheim des Studentenwerks [sic!] wohnen und derjenigen, die nicht in einem Wohnheim wohnen, sind nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov*- $p < 0.001$ ). Es wurde ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt um zu überprüfen, ob sich die Antworten zwischen den Stichproben unterscheiden. So ließ sich ein kleiner signifikanter Unterschied zwischen den Angaben von Studierenden in Wohnheimen des Studentenwerks [sic!] ( $M=1,9$ ) und denen in anderen Wohnsituationen ( $M=1,6$ ) feststellen ( $U=21368,50$   $Z=-3.208$ ,  $p < 0.001$ , *Effektstärke*  $r=0.11$ ). Unter Berücksichtigung der Mittelwerte beider Stichproben zeigt sich, dass die Befragten aus Wohnheimen des Studentenwerks [sic!] signifikant häufiger von Problemen mit ihrem Internetanschluss betroffen sind als der Rest der Befragten. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in Anfragen wieder, die den AStA schon vor dieser Umfrage erreicht haben. In Anbetracht dieser

Resultate werden wir das Thema weiterhin bearbeiten und uns für entsprechende Nachbesserungen einsetzen.

### Bist du für dieses Semester nach Osnabrück gezogen? (Versionen W und E des Fragebogens)



Figur 32: Bist du für dieses Semester nach Osnabrück gezogen? Die dazugehörige Tabelle 47 befindet sich in Anhang 2.

Von den Teilnehmenden, die im Sommersemester 2020 nicht an der Universität Osnabrück studiert haben, ist knapp die Hälfte (**49,8 %**) für das Wintersemester nach Osnabrück gezogen. Hinzu kommen **13,2 %**, die bereits vorher in der Stadt gewohnt haben, und **16,3 %** für die der Umzug noch ansteht. Der Anteil der Teilnehmenden, die weder nach Osnabrück gezogen sind noch nach Osnabrück ziehen wollten, liegt bei **20,6 %**.

### Welche dieser Faktoren haben für die Entscheidung, nach Osnabrück zu ziehen oder ziehen zu wollen, eine Rolle gespielt? [Mehrfachantworten möglich] (Versionen W und E des Fragebogens)

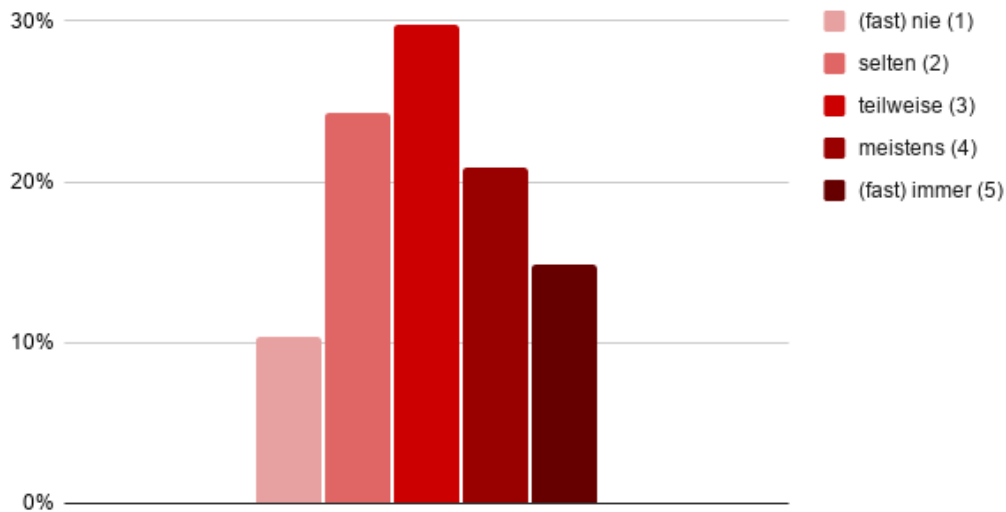
Tabelle 48: Welche dieser Faktoren haben für die Entscheidung, nach Osnabrück zu ziehen oder ziehen zu wollen, eine Rolle gespielt?

Faktor	% der Teilnehmenden
Ich dachte, dass ich für meine Kurse in Osnabrück sein müsste	58,5 %
Ich habe gehofft, an Präsenzlehre teilnehmen zu können	66,1 %
Ich habe gehofft, so besser sozialen Anschluss zu finden	87,1 %
Ich wollte aus meinem Elternhaus ausziehen	46,2 %
Mein vorheriger Wohnort war zu weit weg	51,5 %
Mein vorheriger Wohnort hat mir nicht zugesagt (z. B. weil er zu klein war)	10,5 %
andere [Freitexteingabe]	4,7 %

Der größte Faktor für den Umzug nach Osnabrück war die Hoffnung, so besser sozialen Anschluss am Studienort zu finden. Aber auch die Hoffnung auf Präsenzlehre, die Entfernung des ehemaligen

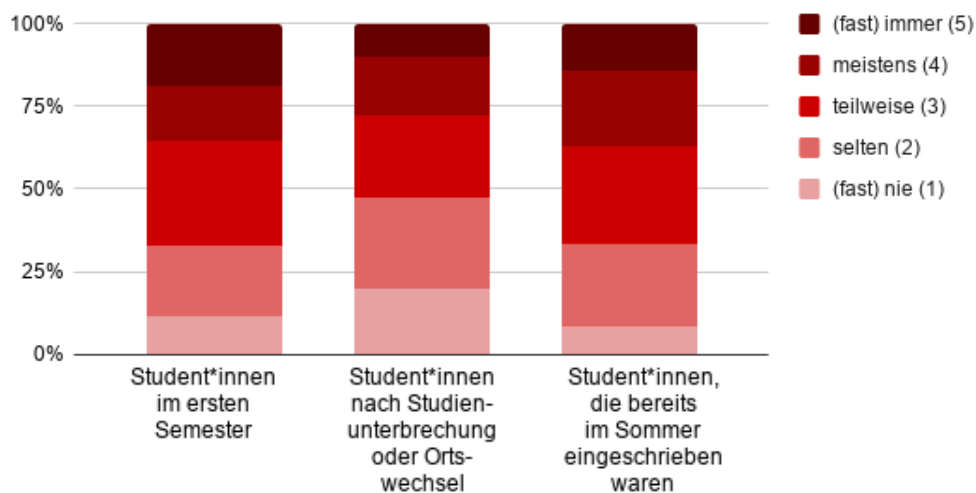
Wohnorts und der Wunsch, aus dem Elternhaus auszuziehen, haben für viele eine Rolle gespielt. Fälschlicherweise haben **58,5 %** der Befragten außerdem geglaubt, trotz der Pandemie zur Teilnahme an ihren Kursen in Osnabrück sein zu müssen. Hier wurde womöglich nicht ausreichend kommuniziert, dass nicht in Präsenz teilnehmen zu wollen oder können nicht zu Nachteilen für die Studierenden hätte führen dürfen.

### Tauscht du dich mit deinen Mitstudierenden über deine Kurse aus?



Figur 33: Gesamtauswertung: Tauscht du dich mit deinen Mitstudierenden über deine Kurse aus? Die dazugehörige Tabelle 49 befindet sich in Anhang 2.

Die aufgrund der Pandemie vorherrschenden Kontaktbeschränkungen machen Präsenztreffen von Lerngruppen unmöglich. Auch fällt in der digitalen Lehre die gemeinsame Nachbesprechung von Lehrveranstaltungen auf dem Weg aus dem Hörsaal zur Mensa oder zur nächsten Veranstaltung praktisch ersatzlos weg. Dennoch gibt etwas mehr als ein Drittel der Befragten (**35,7 %**) an, sich “meistens” oder “(fast) immer” mit ihren Mitstudierenden über ihre Kurse auszutauschen. Eine ähnlich große Gruppe (**34,6 %**) gibt allerdings an, dies “selten” oder “(fast) nie” zu tun.

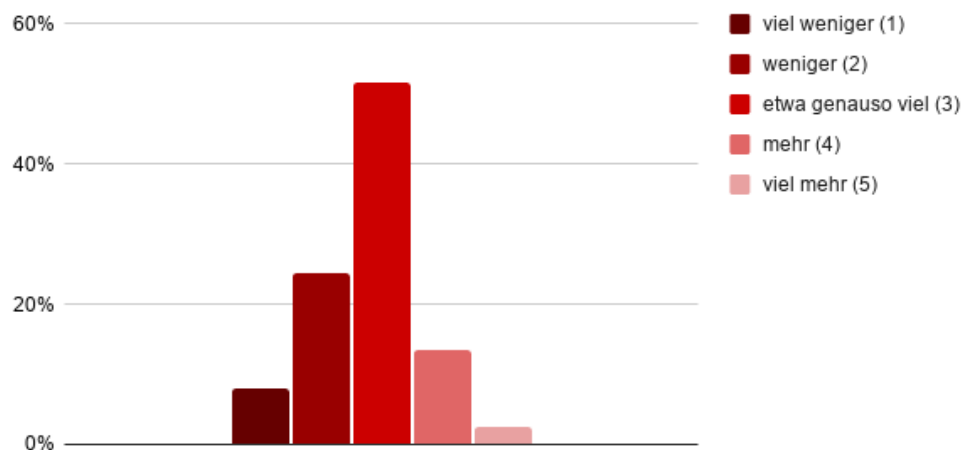


Figur 34: Auswertung nach Studierendenstatus im Sommersemester 2020: Tauscht du dich mit deinen Mitstudierenden über deine Kurse aus? Die dazugehörige Tabelle 49 befindet sich in Anhang 2.

Um zu prüfen, ob sich die Antworten von Studierenden im ersten Semester von den Antworten Studierender in höheren Semestern unterscheiden, haben wir auch hier einen statistischen Test durchgeführt. Die beiden Stichproben der Personen, die zum Zeitpunkt der Umfrage im ersten

Semester studieren, und derjenigen, die nicht im ersten Semester studieren, sind nicht normalverteilt (*Kolmogorov-Smirnov- $p < 0.001$* ). Es wurde ein Mann-Whitney-U Test durchgeführt um zu überprüfen, ob die Antworten sich zwischen den Stichproben unterscheiden. Hier ließ sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Stichproben feststellen ( $U=54096,00$   $Z=-0.525$ ,  $p=0.600$ ). Die hier dargelegten Ergebnisse sind also nicht durch ein signifikant anderes Verhalten von Studienanfänger\*innen im Vergleich zu Studierenden im höheren Semester beeinflusst.

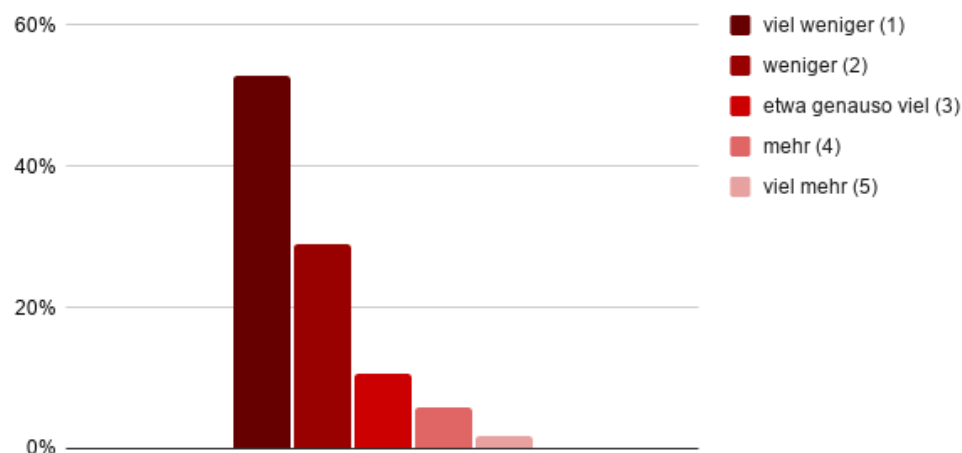
### Wie viel tauscht du dich im Vergleich zum letzten Semester mit deinen Mitstudierenden aus? (Version S des Fragebogens)



Figur 35: Wie viel tauscht du dich im Vergleich zum letzten Semester mit deinen Mitstudierenden aus? Die dazugehörige Tabelle 50 befindet sich in Anhang 2.

Im Vergleich zum letzten Semester gibt die Hälfte der Befragten (**51,6 %**) an, sich “etwa genauso viel” mit ihren Mitstudierenden auszutauschen. Insgesamt ist allerdings ein Rückgang des Austausches zu verzeichnen: knapp ein Drittel (**32,5 %**) der Befragten gibt an, “weniger” oder “viel weniger” mit den Mitstudierenden über gemeinsame Lehrveranstaltungen zu sprechen, während nur **15,9 %** dies “mehr” oder sogar “viel mehr” tun.

### Wie viel tauscht du dich im Vergleich zu vor der Pandemie mit deinen Mitstudierenden aus? (Version S des Fragebogens)

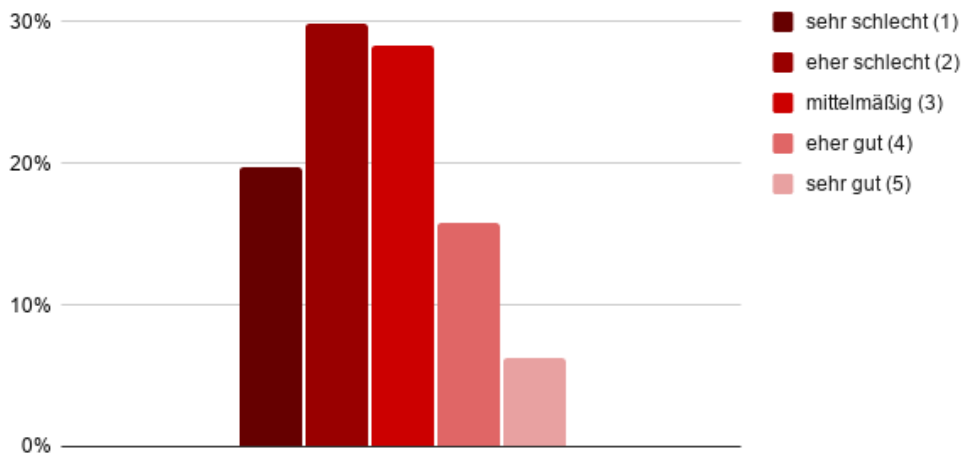


Figur 36: Wie viel tauscht du dich im Vergleich zu vor der Pandemie mit deinen Mitstudierenden aus? Die dazugehörige Tabelle 51 befindet sich in Anhang 2.

Wenig überraschend ist, dass der Vergleich zu den Zeiten vor der Pandemie einen starken Rückgang des Austausches zwischen den Studierenden aufzeigt. So gibt über die Hälfte der Befragten (**52,8 %**) an, sich “viel weniger” mit ihren Mitstudierenden auszutauschen; hinzu kommen **29,0 %** der

Teilnehmenden, die dies "weniger" tun. Gerade einmal **18,2 %** erleben durch die Pandemie Situation keine Reduzierung oder sogar eine Steigerung des Austausches.

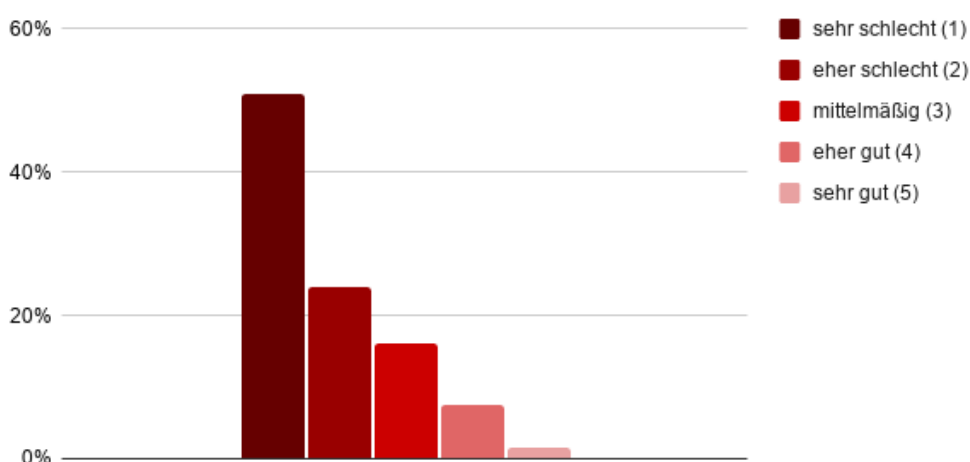
### Wie gut hast du sozialen Anschluss innerhalb deines Studienganges gefunden? (Versionen W und E des Fragebogens)



Figur 37: Wie gut hast du sozialen Anschluss innerhalb deines Studienganges gefunden? Die dazugehörige Tabelle 52 befindet sich in Anhang 2.

Besonders betroffen von den Kontaktbeschränkungen sind natürlich die Studierenden, die vor diesem Semester noch nicht in Osnabrück studiert und somit noch kein etabliertes soziales Netz vor Ort haben. Universität wie Studierendenschaft haben daher Bemühungen unternommen, den betroffenen Studierenden den sozialen Anschluss in Osnabrück zu ermöglichen. Auf universitärer Seite ist vor allem das OSKA-Programm hervorzuheben, auf Seiten der Studierendenschaft gibt es das vom AStA und dem Projektreferat Happy Campus koordinierte Studi Meetup und natürlich die (hybriden) Erstsemesterwochen sowie weitere von den Fachschaften organisierte Veranstaltungen. Die Ergebnisse unserer Befragung zeigen leider, dass diese Maßnahmen nur bedingt Abhilfe schaffen konnten. So gibt fast die Hälfte (**49,6 %**) der relevanten Gruppe an, "eher schlecht" oder sogar "sehr schlecht" Anschluss innerhalb ihres Studiengangs gefunden zu haben. Weitere **28,3 %** beantworten die Frage mit "mittelmäßig". Einen "eher guten" oder sogar "sehr guten" Anschluss haben hingegen nur **22,0 %** gefunden.

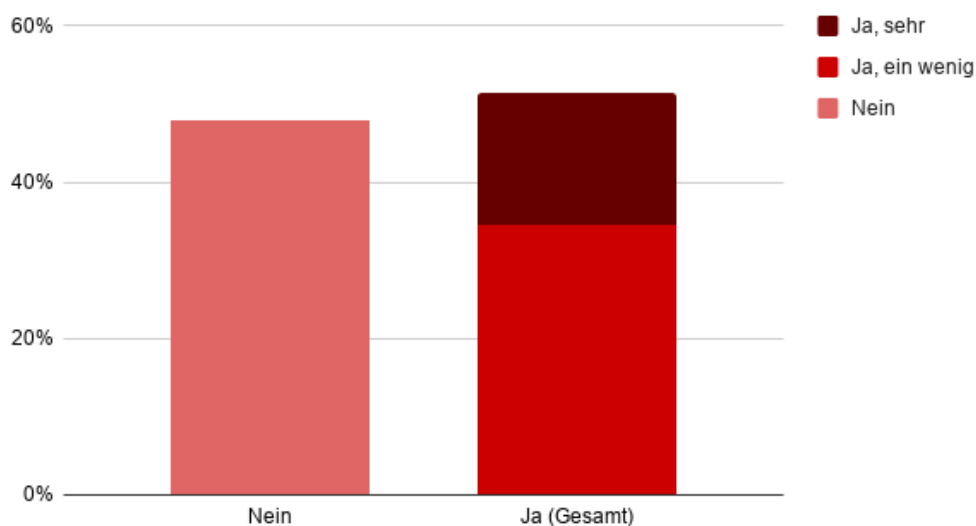
### Wie gut hast du sozialen Anschluss über deinen Studiengang hinaus gefunden? (Versionen W und E des Fragebogens)



Figur 38: Wie gut hast du sozialen Anschluss innerhalb deines Studienganges gefunden? Die dazugehörige Tabelle 53 befindet sich in Anhang 2.

Außerhalb des eigenen Studiengangs zeigt sich ein noch bedeutend schlechteres Bild: so geben insgesamt drei Viertel der Befragten an, dort “eher schlecht” (**24,0 %**) oder sogar “sehr schlecht” (**50,8 %**) Anschluss gefunden zu haben. Gerade einmal **9,1 %** haben “eher gut” oder “sehr gut” Anschluss gefunden. Hier sehen wir insbesondere uns selbst und die Fachschaften in der Verantwortung, Abhilfe zu schaffen und weiterhin zu versuchen, die Studierenden (digital) miteinander zu vernetzen.

### Machst du dir Sorgen aufgrund deiner finanziellen Situation?



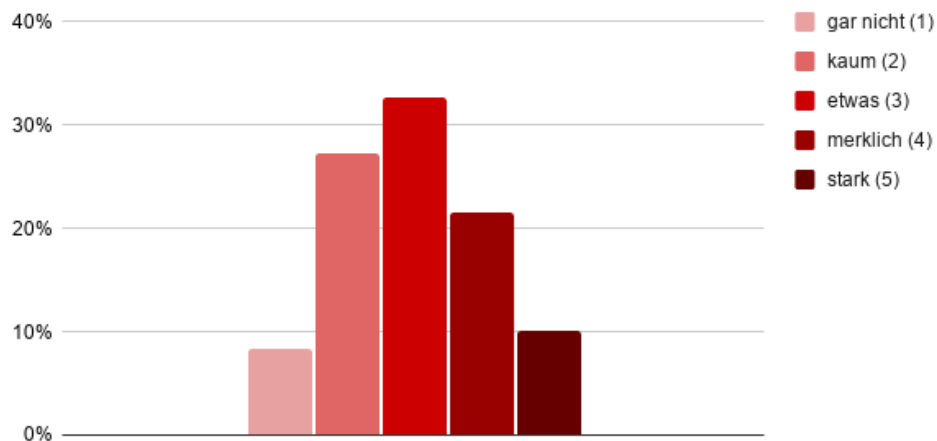
Figur 39: Machst du dir Sorgen aufgrund deiner finanziellen Situation? Die dazugehörige Tabelle 54 befindet sich in Anhang 2.

Knapp die Hälfte der Befragten (**51,3 %**) gibt an, sich aktuell Sorgen um ihre finanzielle Situation zu machen. Der Großteil dieser Gruppe (**34,6 %** aller Befragten) zeigt sich “ein wenig” besorgt, insgesamt **16,7 %** der Teilnehmenden macht sich diesbezüglich sogar “sehr” Sorgen. Diese Zahlen sind – insbesondere in Verbindung mit der hohen Anzahl an Studierenden, die aufgrund der Corona Pandemie über Studienabbruch oder Studienunterbrechung nachdenken (siehe Figur 4) – äußerst besorgniserregend. Schon seit Beginn der Pandemie sind die finanzielle Situation der Studierenden und die absolut unzureichende Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wieder und wieder landes- und bundesweit von Studierendenvertretungen thematisiert worden.<sup>6</sup> Der studentischen Forderung nach echter finanzieller Hilfe wurde dennoch bis heute nicht nachgekommen. Das BMBF und allen voran Bundesbildungsministerin Anja Karliczek haben in dieser Linie vollkommen versagt.

<sup>6</sup> Unter anderem in unserem Statement bezüglich der diesjährigen Erstibeutel, in dem die Notlage der Studierenden auch noch einmal aufgeführt wird: <https://www.asta.uni-osnabrueck.de/beutel2020>



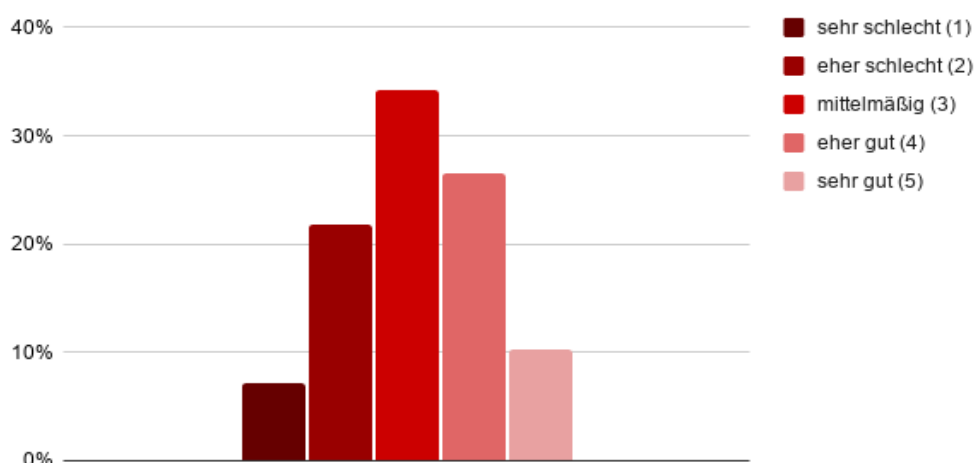
## Wie sehr denkst du wird dein Lernerfolg in diesem Semester durch finanzielle Sorgen beeinträchtigt?



Figur 40: Wie sehr denkst du wird dein Lernerfolg in diesem Semester durch finanzielle Sorgen beeinträchtigt? - Auswertung der Teilnehmenden, die in der vorangegangenen Frage angegeben haben, sich "ein wenig" oder "sehr" Sorgen um ihre finanzielle Situation zu machen. Die dazugehörige Tabelle 55 mit allen Daten befindet sich in Anhang 2.

Von denjenigen Teilnehmenden, die in der letzten Frage von Sorgen hinsichtlich ihrer finanziellen Situation berichtet haben, geben **35,6 %** an, dass diese Sorgen ihren Lernerfolg in diesem Semester "gar nicht" oder "kaum" beeinträchtigen. Eine ähnliche große Gruppe (**32,7 %**) sagt aus, dass ihr Lernerfolg "etwas" negativ beeinflusst wird. Von "merklichen" oder "starken" Beeinträchtigungen berichten **31,6 %** der Gruppe. Unter Berücksichtigung der Teilnehmenden, die sich nach Angaben in der vorangegangenen Frage keine Sorgen um ihre finanzielle Situation machen, entspricht dies **16,8 %** aller Teilnehmenden.

## Wie gut fühlst du dich psychisch in der Lage, dieses Semester erfolgreich zu absolvieren?

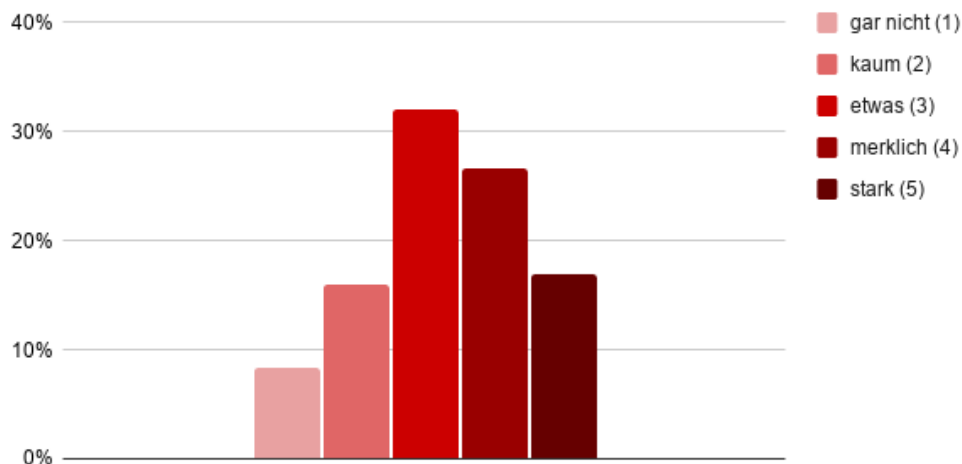


Figur 41: Wie gut fühlst du dich psychisch in der Lage, dieses Semester erfolgreich zu absolvieren? Die dazugehörige Tabelle 56 befindet sich in Anhang 2.

Von allen Befragten gaben insgesamt **36,8 %** an, "eher gut" oder "sehr gut" psychisch in der Lage zu sein, das Semester erfolgreich zu absolvieren. Ein weiteres Drittel (**34,2 %**) fühlt sich lediglich "mittelmäßig" dazu im Stande. "Eher schlecht" oder sogar "sehr schlecht" fühlen sich in dieser Hinsicht **29,0 %**. Dieser hohe Anteil ist äußerst besorgniserregend. Die psychische Gesundheit der

Studierenden während der Pandemie und der damit einhergehenden Lebens- und Lernsituationen muss daher als eines der Kernprobleme der aktuellen Situation betrachtet werden.

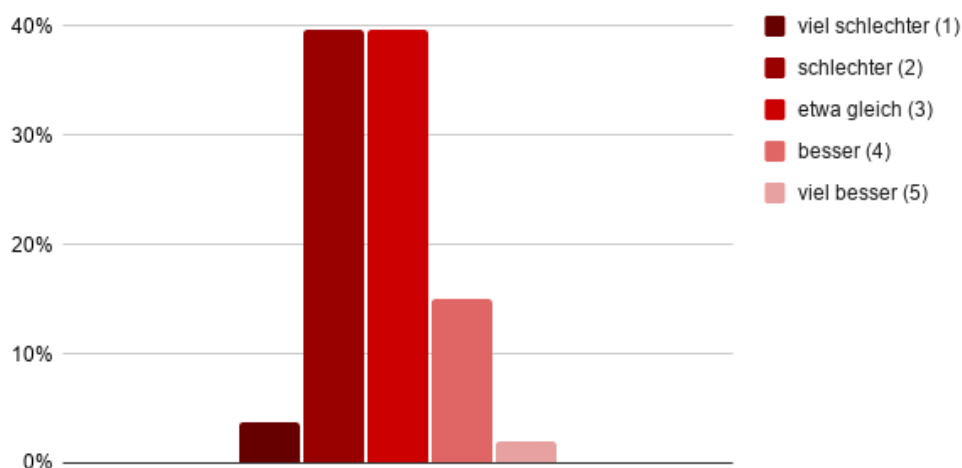
**Wie sehr denkst du wird dein Lernerfolg in diesem Semester durch psychische Belastungen beeinträchtigt (z.B. durch Angstzustände, Einsamkeit, Depressionen, Stress, usw.)?**



Figur 42: Wie sehr denkst du wird dein Lernerfolg in diesem Semester durch psychische Belastungen beeinträchtigt? Die dazugehörige Tabelle 57 befindet sich in Anhang 2.

Gerade einmal ein Viertel der Befragten (**24,4 %**) sieht den eigenen Lernerfolg in diesem Semester “gar nicht” oder “kaum” durch psychische Belastungen beeinträchtigt. **32,0 %** sagen aus, dass ihr Lernerfolg “etwas” negativ beeinflusst wird und ganze **43,6 %** sprechen von einer “merklichen” oder sogar einer “starken” Beeinträchtigung. Diese Ergebnisse bekräftigen daher den aus der vorherigen Frage gewonnen Eindruck. Auch stellen sie ein weiteres Mal die Entscheidung des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur (MWK) in Zweifel, die Nicht-Anrechnung auf die Regelstudienzeit auf ein einziges Semester während der Corona-Pandemie zu begrenzen (siehe auch die Besprechung zu Figur 25).

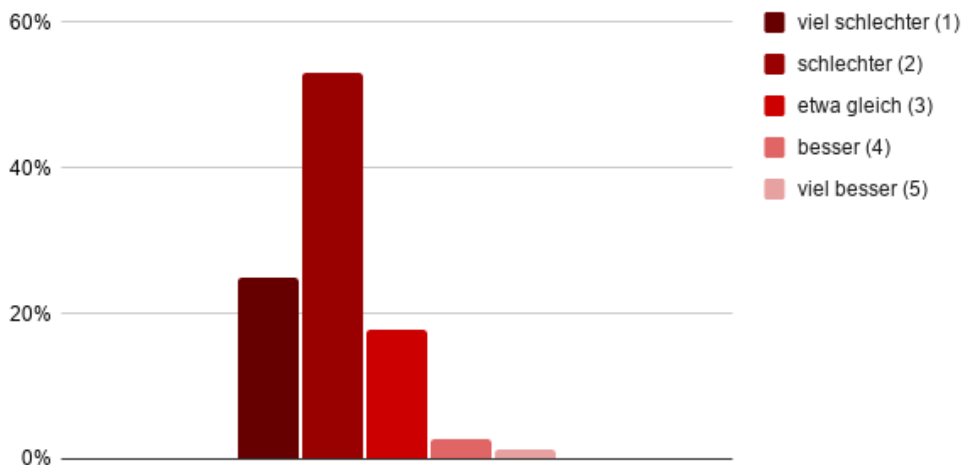
**Wie bewertest du deine psychische Lage im Vergleich zum letzten Semester? (Version S des Fragebogens)**



Figur 43: Wie bewertest du deine psychische Lage im Vergleich zum letzten Semester? Die dazugehörige Tabelle 58 befindet sich in Anhang 2.

Im Vergleich zum vorangegangenen Semester lässt sich eindeutig feststellen, dass sich der psychische Zustand unserer Teilnehmenden verschlechtert hat. Während **16,9 %** der Befragten von einer Verbesserung sprechen, berichten **43,4 %** von einer Verschlechterung. **39,7 %** geben an, ihre psychische Lage sei im Vergleich zum vorherigen Semester "etwa gleich".

### Wie bewertest du deine psychische Lage im Vergleich zu vor der Pandemie? (Versionen S und W des Fragebogens)

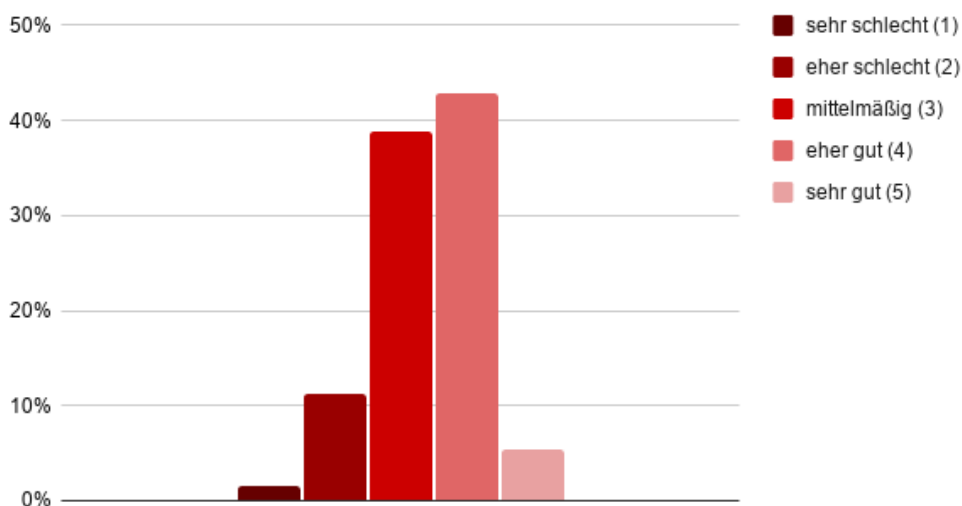


Figur 44: Wie bewertest du deine psychische Lage im Vergleich zu vor der Pandemie? Die dazugehörige Tabelle 59 befindet sich in Anhang 2.

Der Vergleich zu der Zeit vor der Pandemie bestätigt ein weiteres Mal, wie ernst die Lage der Studierenden in der aktuellen Situation ist. Gerade einmal **17,8 %** der Befragten berichten, dass ihre psychische Verfassung "etwa gleich" geblieben sei. Im Gegensatz dazu geben drei Viertel (**78,0 %**) an, dass ihr psychischer Zustand sich verschlechtert habe. Knapp ein Drittel dieser Gruppe (das entspricht **25,0 %** aller Befragten) sagt sogar aus, dass ihr Zustand im Vergleich zu vor der Pandemie "viel schlechter" sei.

### Informationsmanagement

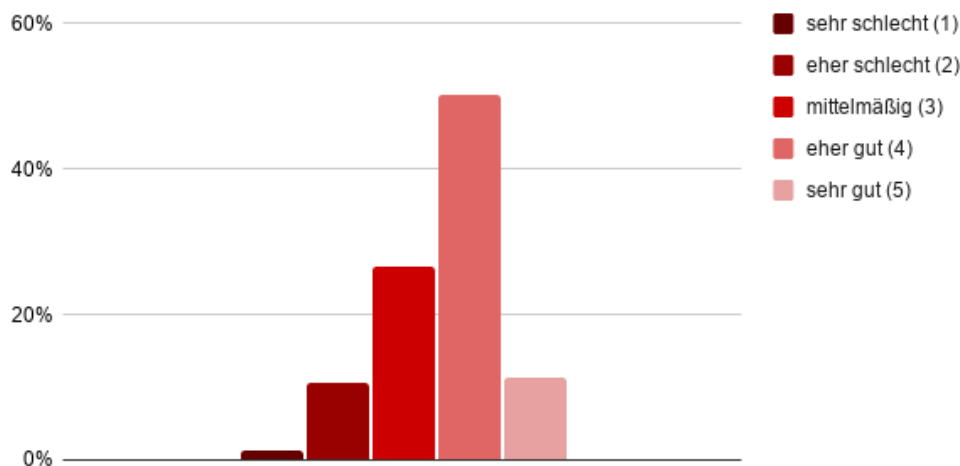
#### Wie gut fühlst du dich insgesamt von deinen Dozierenden informiert?



Figur 45: Gesamtauswertung: Wie gut fühlst du dich insgesamt von deinen Dozierenden informiert? Die dazugehörige Tabelle 60 befindet sich in Anhang 2. Auch findet sich dort Tabelle 61, die die Auswertung nach Fachbereichen und Lehramt zeigt.

Fast die Hälfte der Befragten (**48,2 %**) fühlen sich insgesamt “eher gut” oder sogar “sehr gut” von ihren Dozierenden informiert. **38,9 %** von ihnen bewerten die Informationspolitik als “mittelmäßig” während **12,0 %** sie als “eher schlecht” oder “sehr schlecht” bezeichnen. Auch wenn es also noch Raum für Verbesserungen gibt, wurde hier augenscheinlich schon viel aus dem vergangenen Sommersemester gelernt. In unserer damaligen Umfrage gaben noch **32,8 %** der Befragten an, sich “eher schlecht” oder “sehr schlecht” über ihr Studium informiert zu fühlen (siehe dazu Figur 25 im Bericht zum Sommersemester 2020).

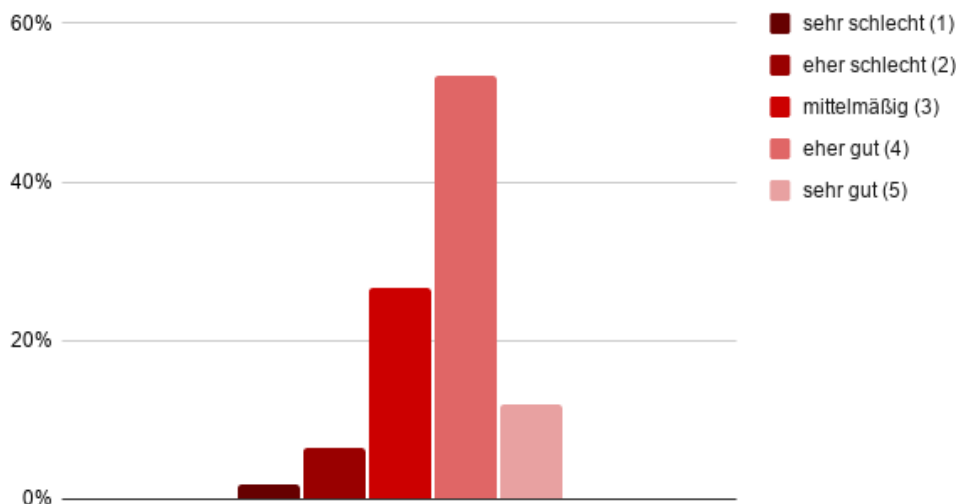
### Wie gut fühlst du dich insgesamt von der Universitätsleitung informiert?



Figur 46: Gesamtauswertung: Wie gut fühlst du dich insgesamt von der Universitätsleitung informiert? Die dazugehörige Tabelle 62 befindet sich in Anhang 2.

Während **12,0 %** der Befragten sich zum Zeitpunkt der Umfrage “eher schlecht” oder “sehr schlecht” von der Universitätsleitung informiert fühlten, beurteilten **61,5 %** die Informationslage als “eher gut” oder sogar “sehr gut”. Dies ist sehr erfreulich. Insbesondere werden hier auch die regelmäßigen Newsletter des Präsidiums eine Rolle gespielt haben, durch die Informationen zentral an alle Studierende geschickt wurden. Inzwischen ist diese Art der Kommunikation leider etwas abgerissen und die letzte Rundmail des Präsidiums kam am 06. Januar 2021. Auf einen Newsletter bezüglich der Prüfungsphase warteten Studierende dieses Semester vergebens. Gerade eine breite Kommunikation der Rechte von Dozierenden in Online-Klausuren (beispielsweise im Hinblick auf das Abfilmen von Wohnräumen) wäre vor der Klausurenphase wichtig gewesen. Auch wäre eine transparente Darlegung der Kriterien, auf Basis welcher Präsenzklausuren erlaubt oder abgelehnt werden, sicherlich für viele Studierende interessant gewesen. Wir hoffen sehr, dass die Universitätsleitung regelmäßige Newsletter weiterhin als Kommunikationsmedium verwenden wird und Studierende sich dank dieses kurzen Kommunikationsweges nicht darauf verlassen müssen, dass Informationen des Präsidiums von den Studiendekan\*innen und womöglich noch über die einzelnen Dozierenden auch wirklich und ohne Missverständnisse an sie weitergegeben werden.

## Wie gut fühlst du dich insgesamt von uns als AStA informiert?



Figur 47: Gesamtauswertung: Wie gut fühlst du dich insgesamt von uns als AStA informiert? Die dazugehörige Tabelle 63 befindet sich in Anhang 2.

Von den Befragten geben **65,3 %** an, sich “eher gut” oder “sehr gut” von uns als AStA informiert zu fühlen. Das freut uns sehr. Hier ist allerdings anzumerken, dass wir insbesondere auf unseren üblichen Kanälen zur Teilnahme an unserer Umfrage aufgerufen haben und dadurch natürlich besonders diejenigen Studierenden erreicht haben, die auf dieselbe Art auch andere Informationen von uns erhalten. Studierende, die wir in unserer gängigen Kommunikation nicht so einfach erreichen und die sich entsprechend schlechter von uns informiert fühlen, haben potentiell auch den Aufruf zur Teilnahme nicht (pünktlich) erhalten. Um diesem Effekt so weit wie möglich entgegenzuwirken, haben wir die Umfrage so breit wie möglich beworben, beispielsweise auch in einer Rundmail, durch die Fachschaften und durch den Instagram Account der Universität. Trotzdem müssen wir davon ausgehen, dass Menschen, die unsere Öffentlichkeitsarbeit aktiv verfolgen, natürlich vermehrt unter den Teilnehmenden zu finden sind.

## Qualitativ-auswertbare Fragen

Neben den geschlossenen Fragen wurde den Studierenden in offenen Fragen auch die Möglichkeit gegeben, ihre Wünsche an ihre Dozierenden, die Universitätsleitung und den AStA als ihre Interessensvertretung auszuformulieren. Im Folgenden werden die Muster in der Beantwortung dieser Fragen betrachtet, die durch die Kategorisierung der Antworten erkennbar gemacht werden. Wichtig zu erwähnen ist hierbei, dass nur ein Teil der Befragten sich entschieden hat, die offenen Fragen auszufüllen. Die meisten Wünsche (312 Teilnehmende) wurden den Dozierenden gestellt. Deutlich weniger Studierende hatten Wünsche an die Universitätsleitung (152 Teilnehmende) und wiederum etwas weniger formulierten Wünsche an uns als AStA (112 Teilnehmende).

## Was würdest du dir von deinen Dozierenden wünschen?

Ausschnitt der Tabelle 64: Was würdest du dir von deinen Dozierenden wünschen? Der Ausschnitt beinhaltet alle Antworten, die mindestens in 10 % der Fälle genannt wurden; die vollständige Tabelle befindet sich in Anhang 2.

	% der Fälle (Teilnehmende, die auf die Frage geantwortet haben)
mehr Rücksicht/Verständnis	18,4 %
angemessene Leistungsanforderungen	17,4 %

mehr Informationsfluss/Transparenz	15,2 %
Lehrinhalte besser an digitale Formate anpassen	12,9 %
interaktive Veranstaltungen	12,0 %
Klarheit bezüglich Prüfungen	11,7 %
bessere Kommunikation/Erreichbarkeit	10,4 %

In ihren Anmerkungen an die Dozierenden nennen die Befragten am häufigsten den Wunsch nach mehr Rücksicht und Verständnis. So wünschen sich Studierende, dass ihre aktuell prekäre Lage von den Dozierenden mitbedacht und dass mehr Kulanz bei beispielsweise technischen Problemen oder Abwesenheit in einer Lehrveranstaltung gezeigt wird.

Darauf folgt der Wunsch nach angemessenen Leistungsanforderungen, der ein weiteres Mal die zu hohe Arbeitsbelastung der Studierenden bestätigt (siehe auch Figuren 2, 21 und 22). Viele Befragte wünschen sich außerdem eine Verbesserung der Kommunikation und des Informationsflusses, insbesondere bezüglich der Prüfungen, sowie interaktivere und besser an die digitalen Formate angepasste Lehre.

### Was würdest du dir von der Universitätsleitung wünschen?

*Ausschnitt der Tabelle 65: Was würdest du dir von der Universitätsleitung wünschen? Der Ausschnitt beinhaltet alle Antworten, die mindestens in 10 % der Fälle genannt wurden; die vollständige Tabelle befindet sich in Anhang 2.*

	% der Fälle (Teilnehmende, die auf die Frage geantwortet haben)
Klarheit bezüglich Studium und Lehre während der Pandemie	22,9 %
bessere Kommunikation und Informationsfluss	19,6 %
Lob/keine Wünsche	15,5 %
regelmäßiges Update	12,8 %

Bei den Anmerkungen an die Universitätsleitung wird vor allem der Wunsch nach mehr Klarheit bezüglich Studium und Lehre relevanter Fragen thematisiert. So wünschen sich Studierende schnelle und (uniweit) verbindliche Entscheidungen und ihre breite Kommunikation beispielsweise im Hinblick auf Prüfungen und den Lehrbetrieb im kommenden Sommersemester sowie bezüglich Rechte und Pflichten von Studierenden und Lehrenden in der digitalin Lehre. Auch wurde der Wunsch nach besserer allgemeiner Kommunikation und regelmäßigen Updates formuliert.

Erfreulicherweise sprachen viele der Befragten außerdem explizit Lob an die Universitätsleitung aus und/oder hatte keine Wünsche zu vermelden.

### Was würdest du dir von uns als AStA wünschen?

*Ausschnitt der Tabelle 66: Was würdest du dir vom AStA wünschen? Der Ausschnitt beinhaltet alle Antworten, die mindestens in 10 % der Fälle genannt wurden; die vollständige Tabelle befindet sich in Anhang 2.*

	% der Fälle (Teilnehmende, die auf die Frage geantwortet haben)
Lob/keine Wünsche	35,1 %
mehr Informationen & Updates	19,8 %
Arbeit beibehalten	14,4 %

Auch vom AStA wünschen sich viele der Befragten eine bessere Kommunikation und mehr Updates; auch der explizite Wunsch nach mehr Rundmails wurde geäußert. Viele der Teilnehmenden drückten auch Lob aus, haben keine Wünsche oder wünschen sich lediglich ein Beibehalten unserer Arbeit. Diese Rückmeldung freut uns natürlich sehr. Auch hier sollten jedoch die unter Figur 47 besprochenen potentiellen Verzerrungen nicht vergessen werden.

## Fazit

In einigen Angelegenheiten, beispielsweise im Bereich der Lehrqualität, konnten wir auf Basis der Umfrageergebnisse bereits erste Verbesserungen im Vergleich zum vorherigen Semester feststellen. Andere Probleme sind hingegen geblieben und haben sich teils sogar verfestigt: So berichten **57,6 %** der befragten Studierenden immer noch von einer "zu hohen" Arbeitsbelastung, während gerade einmal **1,4 %** sie für "zu niedrig" halten; im Vergleich zu vor der Pandemie nehmen sogar **73,3 %** den Arbeitsaufwand in ihren Lehrveranstaltungen als erhöht wahr. Auch der Datenschutz bleibt ein vernachlässigtes Thema in der digitalen Lehre und **70,8%** der Teilnehmenden sagen aus, dass in ihren Veranstaltungen überhaupt nicht über Datenschutz gesprochen wurde.

Allerdings haben sich seit unserer letzten Befragung auch neue Problembereiche erschlossen. Beispielsweise geben **49,9 %** der Befragten an, sich "selten" oder "(fast) nie" wohl und sicher mit der häufig von Lehrenden eingeforderten Webcamnutzung zu fühlen. Auch wurden **15 %** der Teilnehmenden im Zuge der hybriden Lehre dazu verpflichtet, in Präsenz an einzelnen Terminen ihrer Seminare oder Vorlesungen teilzunehmen.

Bedenklich ist es zudem, dass **49,6 %** der befragten Erstsemester angeben, "eher schlecht" oder "sehr schlecht" sozialen Anschluss innerhalb ihres Studiengangs gefunden zu haben; außerhalb des Studiengangs waren es sogar **74,8 %**. Die dadurch verstärkte soziale Isolation der Erstsemester bereitet uns nicht nur hinsichtlich ihres Lernerfolgs und des akademischen Austausches, sondern auch im Hinblick auf ihr psychisches Wohlbefinden Sorgen. Generell ist der aktuelle psychische Zustand aller Studierenden alarmierend: **32,0 %** der Befragten berichten davon, dass ihr Lernerfolg "etwas" durch psychische Belastungen beeinträchtigt wird, während **43,6 %** sogar von einer "merklichen" oder "starken" Beeinträchtigung sprechen. Im Vergleich zur Zeit vor der Pandemie hat sich der psychische Zustand bei ganzen **78,0 %** der Befragten verschlechtert. Diese gravierenden Resultate verdeutlichen noch einmal die absolute Notsituation, in der sich die Studierenden momentan befinden.

Insgesamt bleiben die Studienbedingungen während dieser "Corona-Semester" deutlich erschwert und viele Bereiche bedürfen dringender Kurswechsel. Dies wird insbesondere an dem mit **38,3 %** als deutlich zu hoch anzusehenden Anteil an Studierenden deutlich, die seit Beginn der Pandemie über eine Studienunterbrechung oder gar einen Studienabbruch nachgedacht haben. Allen voran fordern wir von der Bundesbildungsministerin, Anja Karliczek, sowie von dem niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kultur, Björn Thümler, dringend auf die Notlage der Studierenden zu reagieren. Studierende brauchen endlich echte finanzielle Hilfen während der Pandemie.<sup>7</sup> Auch muss die Nicht-Anrechnung auf die Regelstudienzeit auf alle digitalen beziehungsweise hybriden Semester ausgeweitet werden, damit pandemiebedingte Studienzeitverlängerungen nicht zu einem Verlust des BAföG-Anspruchs oder sogar zur Zahlung von Langzeitstudiengebühren führen.<sup>8</sup> In unserer Umfrage können bereits **13,5 %** der Befragten absehen, dass ihr Studium sich aufgrund der aktuellen Situation

---

<sup>7</sup>Warum Karliczeks Überbrückungshilfe völlig unzureichend ist, haben wir an anderer Stelle detaillierter ausgeführt: <https://www.asta.uni-osnabrueck.de/beutel2020>

<sup>8</sup> Hier schließen wir uns der Forderung der LandesAstenKonferenz (LAK) Niedersachsen an: <https://www.lak-niedersachsen.de/2020/12/studentinnen-brauche-n-eine-gesicherte-lebenssituation/>

um mehr als ein Semester verlängern wird. Weitere **41,6 %** wissen noch nicht, ob beziehungsweise wie lange sich ihr Studium verzögert.

Aber auch die Universität selbst und ihre Lehrenden stehen natürlich in der Verantwortung. Wir appellieren ein weiteres Mal an die Studiendekan\*innen und alle Dozierenden, die Arbeitsbelastung der Studierenden zu reduzieren und nicht beispielsweise durch Webcam- oder Präsenzplichten zusätzliche Unsicherheiten zu schaffen. Von der Universitätsleitung fordern wir insbesondere, dass Regelungen universitätsweit getroffen und zentral an alle Lehrenden und Studierenden kommuniziert werden. Aktuell werden die meisten Entscheidungen in die Hände der Fachbereiche oder sogar einzelner Fächer gelegt. Prinzipiell ist es natürlich löblich, wenn Unterschiede zwischen den Fachbereichen anerkannt und respektiert werden; momentan führt diese Strategie allerdings dazu, dass die Notlage der Studierenden in allen Fachbereichen und gegenüber vielen Dozierenden einzeln verdeutlicht und Verbesserungen ebenso einzeln erkämpft werden müssen. Die Bereitschaft zum Gespräch und das Verständnis für die aktuelle studentische Situation variieren zudem stark und viele Studierende trauen sich aufgrund der vorherrschenden Machthierarchien gar nicht erst, ihre Dozierenden zu kritisieren. Wenn Studierende dies dennoch tun, werden strukturelle Probleme oft verkannt und lediglich Einzelfalllösungen gesucht, anstatt das Problem für alle Studierenden einheitlich zu lösen. Dieser Zustand ist einfach nicht hinnehmbar. Im Hinblick auf die oben angesprochenen Präsenz- und Webcampflichten und beispielsweise auch im Bereich der Anwesenheitspflicht in digitalen Veranstaltungen könnten einheitliche Regelungen und deren zentrale Kommunikation an alle Universitätsangehörigen durch die Universitätsleitung ungemein Abhilfe verschaffen.<sup>9</sup>

In den vergangenen Monaten wurde auf kritische Äußerungen von unserer Seite oft angemerkt, dass die Qualitätsstandards des Normalbetriebs ja nicht an den Lehrbetrieb während der Pandemie angelegt werden können. Dies ist in vielerlei Hinsicht richtig. Allerdings bedeutet das nicht, dass inakzeptable Studienbedingungen einfach hingenommen werden müssen. Als Studierende und als Studierendenvertretung müssen wir weiterhin erwarten können, dass studentische Kritik gehört und ergebnisoffen untersucht wird. Die aktuelle Lage der Studierenden ist ernst, das konnten wir auf Basis unserer Befragung hoffentlich noch einmal verdeutlichen. Es wäre daher fatal, wenn die hier aufgezeigten Probleme als notwendiges Übel der Pandemie abgetan würden und Entscheidungsträger\*innen sich hinter Sachzwängen und einer vermeintlichen Passivität versteckten, anstatt aktiv an einer Verbesserung der Studienbedingungen zu arbeiten.

---

<sup>9</sup> Dies schließt natürlich nicht aus, dass die Universitätsleitung Regelungen mit Vertreter\*innen aller Fachbereiche bespricht und in begründeten Fällen auch fachspezifische Ausnahmen machen kann.